Paed. Th.
399.

Paed. Th. 399 brill

] Uhlschmide

5 6

aus

der v. Uhlschneiderschen Versteigerung

Bell und Lancaster

und

ihre Methode.

Prüfet alles, und behaltet, was gut ist.

Paulus.

Wien 1819.

Gedruckt und verlegt bey Carl Gerold.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

»Die Bell-Lancaster-Schulen haben unter den Deutschen auch in den Feinden jeder Neuerung und in denjenigen, die das Licht scheuen, und neue Finsterniß über die Welt zu verbreiten suchen, entschiedene Gegner gefunden.«

»Allein haben wir Deutsche nur einmal die, zum vervollkommneten Unterricht nöthigen Buchstabier-, Lese- und Rechentabellen und eine zweckmäßig nach dem neuen System eingerichtete Schule (was gegenwärtig, nach glücklich erfolgter Vereinigung beyder evangelischer Gemeinden um so leichter ist, wenn man die hier und da entbehrlich gewordenen Kirchen dazu verwendet), und können sich die Deutschen von der Vortrefflichkeit der Methode mit eigenen Augen überzeugen, so werden alle Vorurtheile schnell schwinden, und die Bosheit entwaffnet zu Boden sinken [1]).«

Anathemate dieser Art sind nicht dazu geeignet, rechtliche und Ruhe liebende Männer zur nähern Betrachtung eines heiligen, oder profanen Kunstwerkes einzuladen. Wer wird sich gerne den Kindern der Bosheit beyzählen lassen, welche das Licht scheuen, und neue Finsterniß über die Welt verbreiten wollen? Auch ich besann

[1]) Schulen der Menschheit. Band II. S. 460 und 468.

mich daher lange, ob ich näher treten und versuchen soll, den Vorhang aufzurollen, welchen man ohne Gefahr, seine Ehre zu verlieren, nicht berühren kann.

Nur die auffallenden Nachrichten von den unglaublichen Wirkungen, welche die neuen Erscheinungen am pädagogischen Himmel über einen großen Theil des europäischen Kontinents, über Nord- und Süd-Amerika, über West-, Ost- und Süd-Indien verbreiten; und die Versuche, welche in der Hauptstadt der großen österreichischen Monarchie selbst damit gemacht wurden [1]), zwangen mich, meine Blicke auf sie zu richten und sie genau und lange zu beobachten. Der Gedanke, was solche Wunder wirke, müsse doch mehr, als ein gewöhnliches Meteor seyn, erhöhte meinen Muth.

Meine Erwartungen wurden nicht ganz getäuscht; und ohne Furcht, mit den Kindern der Finsterniß in eine Reihe gestellt zu werden, lege ich das Resultat meiner Beobachtungen den Freunden der Jugend und der Menschheit vor.

Wien, den 1. Junius 1819.

---

[1]) Im vorigen Jahre durch die Bemühungen des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freyherrn von Bianchi und Herzogs von Casa-Lanza bey dem zu Wien stationirten Grenadier-Bataillon; und in diesem Jahre auf höhern Wink an der Schule des k. k. Waisenhauses. Graf von Karaczay führte, wie seine Schrift: der wechselseitige Unterricht — Kaschau 1819, bezeuget, die Bell-Lancaster'sche Methode auch bey seinen Uhlanen ein. Sein Beyspiel wird gewiß im edlen Hungarn nicht ohne Nachfolge bleiben.

Inhalt.

Seite

Bell und sein erstes Wirken 1

Lancaster und seine Gönner 2

Schnelle Verbreitung der Bell-Lancasterschen Methode . 3

Über das eigentliche Alter der neuen Methode . . 4

Methode der Missionarien 6

Spuren davon mitten in Europa 9

Von den Sandtischen und Schiefertafeln . . . 11

Lesemethode der englischen Pädagogen 13

Schreibmethode der englischen Pädagogen . . . 16

Methode der englischen Arithmetiker 18

Arbeitsschulen 21

Musik 23

Methode des Abbe Gaultier 26

Aufmunterungsmittel und Belohnungen in den Lancaster'schen Schulen 31

Aufmunterungsmittel und Belohnungen in den französischen Schulen 39

Strafmittel der englischen Pädagogen 47

Von den in Frankreich üblichen Schulstrafen . . 52

Grundsätze deutscher Pädagogen in Ansehung der Strafen und Belohnungen 57

Zustand des Schulwesens in England. Ursachen von dem Entstehen und der schnellen Verbreitung der

Seite

Bell-Lancasterschen Methode. Würdigung derselben und ihr Geist 61

Übertreibung und Wahrheit 70

Kosten, welche die Bell-Lancaster'sche Methode fordert. Arithmetische und moralische Schätzung des Schulwesens 74

Bell und sein erstes Wirken.

Im Jahre 1786 hatten die Direktoren der ostindischen Kompagnie zu Madras ein Kollegium für die Waisen des europäischen Militärs errichtet, und die Aufsicht darüber dem Kapellan auf der Festung St. Georges, Herrn D. Bell, anvertraut.

Dieser tugendhafte Mann widmete sich mit Eifer und Uneigennützigkeit dem frommen Berufe; und da er sich nur karg mit Hülfsmitteln versorgt und insbesondere ohne Mitarbeiter sah, so faßte er den Entschluß, sich Beydes selbst zu verschaffen. Er entwarf Tabellen und gebrauchte sie anstatt der Bücher; er wählte sich die geschicktesten und gesittetsten Kinder aus, und stellte sie zu Lehrern ihrer Mitschüler auf.

Im Jahre 1790 konnte er die Schule der lernenden und lehrenden Schüler förmlich eröffnen; und da er fünf Jahre später, durch Krankheit geschwächt, Madras verließ, nahmen mehr als zweyhundert Kinder von ihm, wie von einem Vater, den rührendsten Abschied. Ihre Wünsche und Briefe, voll des kindlichen Dankes, folgten ihm nach Europa.

Bey seiner Ankunft in England übergab er den Direktoren der ostindischen Kompagnie einen Bericht von dem Zustande seiner kleinen pädagogischen Kolonie in Madras, und zog sich dann auf ein kleines Gut zu Swanage in Dorsetshire zurück. Es erschien zwar im Jahre 1797 ein kleines Werk unter dem Titel: Erziehungsversuch,

im Kollegio von Madras gemacht, bestehend in einer Methode, mittelst welcher eine ganze Schule, oder eine Familie, sich durch sich selbst unter Aufsicht eines einzigen Meisters unterrichten kann: Allein es erregte die Aufmerksamkeit nicht, welche sich der ehrwürdige Verfasser davon versprochen hatte. Die sanfte Stimme der Kinderfreunde wurde unter dem Getöse der Waffen nicht gehört.

Lancaster und seine Gönner.

Bell's kleine Schrift war indeß zufällig auch dem Quäker, Joseph Lancaster, in die Hände gefallen, welcher in der Vorstadt Southwark eine Schule für die Kinder armer Handwerker um die Hälfte der gewöhnlichen Gebühr hielt. Dieser wandte die Ideen, welche seinen Absichten und Bedürfnissen so vollkommen entsprachen, sogleich bey seiner Anstalt an, und machte die glücklichen Resultate davon in seiner Verbesserung der Erziehung bey der arbeitenden Klasse der Gesellschaft dem Publikum bekannt. In der Nähe der gewaltigen Hauptstadt, wo Tugenden und Laster gleich fruchtbar gedeihen, fand Lancaster sogleich, was Bell in Swanage nicht gefunden hatte, Aufmerksamkeit, Beyfall und Unterstützung. Der Herzog von Bedford und Lord Sommerville besuchten seine Schule; die Herzoge von Sussex und von Kent wurden seine Gönner; und der menschenfreundliche Wundarzt Joseph Fox unterschrieb zur Unterstützung des armen Lehrers und seiner Anstalt sogleich siebentausend Dukaten. Im Jahre 1805 zählte Lancaster's Schule schon achthundert Knaben und dreyhundert Mädchen, und konnte (denn es hatte sich ein Verein von

Wohlthätern der Menschheit zu einem großen Wirkungskreise verbunden) Lehrer nach Calcutta, nach Zeylon, nach der indischen Halbinsel und nach Canada senden.

Schnelle Verbreitung der Bell-Lancasterschen Methode.

Bey dem Anblicke der großen Wirkungen, welche unter dem Schutze großmüthiger Menschen ein unbedeutender Quäker hervorbrachte, konnten die Wächter der anglikanischen Kirche nicht länger schlafen. Bell wurde aus seiner Einsamkeit hervorgerufen und von dem Erzbischof von Canterbury an die Spitze einer Armen-Schule gestellt. Der Bischof von Durham verlieh ihm sodann ein ansehnliches Benefizium, und übertrug ihm die Aufsicht über ein zahlreiches Institut. Der ehrwürdige Bell selbst besorgte nun eine neue Auflage von seinem Werke, bereisete mehrere Sprengel, und war überall bemüht, Schulen nach der Form des Kollegiums von Madras zu gründen.

Binnen acht Jahren sollen die bischöflichen Schulen in den verschiedenen Sprengeln ungefähr sechzigtausend Schüler gezählt und lehrende Männer, lehrende Frauen und lehrende Kinder nach den fernsten Gegenden der Welt gesandt haben. Die Bell-Lancastersche Methode ward eine allgemeine Angelegenheit der Menschheit.

Die Nachrichten von den heilsamen und schnellen Fortschritten der englischen Schulanstalten drangen bald auch nach Frankreich, und wurden, da eine lange, blutige Revolution die Anstalten der Humanität bis auf ihre Grundfesten erschüttert hatte, von den Edlen der Nation mit Enthusiasmus aufgenommen.

Der Herzog von Liancourt übersetzte Lancaster's

Schriften in das Französische; Graf de Laborde schrieb: Plan d'éducation pour les enfans pauvres, d'après les deux méthodes du Dr. *Bell* et de Mr. *Lancaster*; und Graf Lasteyrie sein Nouveau systême d'éducation pour les Ecoles primaires, adoptè *dans les quatre parties du monde*. Professor Martin brachte endlich den ganzen Apparat der neuen Methode nach Frankreich, und in Paris wurde die erste Lancastersche Schule errichtet. Weitere Nachrichten von den Fortschritten der neuen Methode in allen vier Theilen der Welt liefert der Herr Verfasser von den Schulen der Menschheit [1]).

Ueber das eigentliche Alter der neuen Methode.

In dem langen dunkeln Zeitalter, da die Kunst zu lesen und zu schreiben nicht einmal in Klöstern und Pallästen allgemein war, sahen sich die Männer, welche der tiefgesunkenen Menschheit wieder aufzuhelfen wünschten, gezwungen, Großes und Kleines in ihren Lehrkreis aufzunehmen und keinen Gegenstand, von der untersten Stufe des Triviums bis zur höchsten des Quadriviums, davon auszuschließen. Die Schulen des berühmten Lanfrancus, Anselmus, Gotthart und anderer Scolastiker wurden daher von Theologen, Philosophen, Rednern, Poeten und von Alphabetisten besucht; und in den Bibliotheken jener Zeit waren an der Seite des Plato, Aristoteles, Porphyrius, Cicero ꝛc. ABC-Bücher aufgestellt. Ganze Schaaren von fahrenden Schützen, Bacchanten und Goliarden durchzogen damals halb Europa, und spielten die Rollen von Lehrern und

---

[1]) Erster Band. Deutschland 1816. Zweyter, dritter und vierter Band. Deutschland 1817. Fünfter Band 1818.

Schülern, von Predigern, Sängern und Gauklern und Abenteurern aller Art [1]).

Zu St. Elisabeth in Breslau lasen, da Thomas Plater daselbst studierte, in derselben Stube und zu einer und derselben Stunde neun Baccalaurei; und der fromme Magister Martin, in der Folge Abt zu den Schotten in Wien, fand zu Neiße in Schlesien zwey *Magistri in artibus*, zwey *Baccalaurei* und zwey Schüler auf Lehrstühlen sitzen. Auch der ehrliche Mathesius hatte in seiner Kindheit die zehn Gebote, den Glauben und das Vater unser gelernt, und sie oft, nach alter Schulen Weise, andern Kindern vorgesprochen [2]).

Ein Mann,

Qui tria, qui septem, qui scibile noverat omne — [3])

mußte, wenn er seine sieben Sachen auch andern mittheilen wollte, seine Schüler in Klassen abtheilen und jeder Klasse einen Aufseher und Lehrer bestellen.

Er selbst war nun weniger getheilt, und konnte für höhere Gegenstände sorgen. Die Kleinen hatten immer einen Führer an der Seite; und so sehr sich die auserlesenen Schüler durch den Vorzug geehrt fühlten, Lehrer ihrer Mit-

---

1) Geschichte des Schulwesens und der Kultur. Salzburg 1804, b. Duyle. S. 125 — 132.

2) Historien oder Predigten von des seeligen Dr. Martin Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben. Sechs Predigten.

3) Welcher das Drey und das Sieben und alles, was wißbar ist, wußte. Das Drey und das Sieben ist das sogenannte Trivium und Quadrivium. Unter dem letztern verstand die gelehrte Nonne Hroswitha Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie (nichts weiter, als den Komputus); unter dem erstern: Grammatik, Rhetorik und Dialektik.

schüler zu heißen, eben so sehr fühlten sich diese gereizt, sich mit den Meistern, denen sie an Jahren glichen, auch an Kenntnissen zu messen.

Die Menschenkenner unter den Scolastikern wußten die Einrichtung auch noch zu einem höhern Zwecke: zu einem Hülfsmittel der moralischen Kultur zu benützen. Lanfrancus trug, um den stolzen Herfast zu demüthigen, ihm das Geschäft auf, den Abcdariern das Pensum abzuhören [1]).

Die Methode der lehrenden Schüler ist die Urmethode in der pädagogischen Chronik. Bell und Lancaster haben sie eben nicht erfunden; wohl aber eine, ihren Verhältnissen angemessene Anwendung davon gemacht.

Methode der Missionarien.

Als der edle Verein brittischer Menschen- und Kinderfreunde Zöglinge aus der Schule von Southwark in alle Welttheile aussandte, war es eben nicht das erste Mal, daß man in den Wäldern Amerika's Schulen und Lehrer kennen lernte. Am Missisippi, am Oronoko, am Parana ꝛc. waren Schulen, und zwar nach der Bell-Lancasterschen Form angelegt, ehe es noch einen Bell und Lancaster gab. Die Ehre, sich auf diese Art um die Menschheit verdient gemacht zu haben, gebührt den Missionarien und vorzüglich den Jesuiten. Es sey mir erlaubt, aus den vielen Missionsberichten nur den des ehrwürdigen Priesters Philipp Salvator Gilii hier anzuführen.

»Mit dem Unterricht in der Religion wurde, in so

[1]) *Guillelmus Malmesburiensis* de gestis Anglorum Pontificum. Tom. I.

fern es die Sorge für die ersten Bedürfnisse gestattete, sogleich in den ersten Tagen der Anfang gemacht. Zwar verstanden die armen Kinder anfangs nicht das Geringste davon, weil der Missionar, so lange er der Landessprache nicht kundig war, ihn in der spanischen Sprache zu ertheilen pflegte. Dessen ungeachtet eilten die Kinder demselben freudig zu; theils weil alles, was neu ist, Reize für sie hat; theils weil sie aus den Händen der Katecheten immer auch kleine Geschenke erhielten. Der frühe Unterricht hatte dabey den Vortheil, daß sie mit der Sprache ihrer Herren bekannt wurden: das erste Mittel, wilde, ungebundene Horden allmählich des Zaumes und der Ordnung gewohnt zu machen.

»War aber der Missionarius einmal der Landessprache mächtig geworden, so erweiterte sich auf einmal sein Wirkungskreis, und die Methode, welche er nun befolgte, war gewöhnlich folgende:

»Ungefähr eine halbe Stunde nach Anbruch des Tages gab man das Zeichen zum Unterricht der Knaben und Mädchen. Sobald alle versammelt waren, wurden sie in verschiedene kleine Chöre abgetheilt; und bey jedem Chore einer der ältesten und fähigsten Knaben als Führer bestellt, um die übrigen abzuhören und ihre Fehler zu verbessern. Diese Übung dauerte ungefähr eine halbe Stunde, und wurde bey trockener Jahrszeit vor meiner Wohnung und in meiner Gegenwart vorgenommen. Hierauf ging es im feyerlichen Zuge nach der Kirche, wobey ich mit ihnen die heiligen Gebete der Kirche sang. Der Messe wohnten nicht nur die Spanier, sondern auch die erwachsenen Indier bey, wenn sie mit der Jagd und dem Fischfang nicht beschäftiget waren. Nach der Messe traten die Kinder wieder vor. Eines sprach die Lehren des Christenthums laut vor, die andern sprachen sie wiederholend nach, und ich fragte am Ende selbst über einzelne Artikel aus. Auf diese

Art gelangten die Kinder bald zu einer Fertigkeit, welche ihnen auch unter einem kultivirten Volke Ehre gemacht haben würde.

»Abends war wieder Christenlehre und zwar zum Unterschiede von der des Morgens in spanischer Sprache; worauf der Rosenkranz folgte [1]). Die Sänger versammelten sich sodann in der Schule, und übten sich auf verschiedenen Instrumenten. Ich belehrte sie dabey auch über ihr Betragen während der Messe; und so wurden sie alle in kurzer Zeit in der Musik, im Dienste der Kirche und in den Lehren des Christenthums geschickt [2]).«

Der Drang der Umstände und der Wunsch, zu wirken, ehe es Nacht würde, hat fromme Männer in jedem Zeitalter auf den Gedanken geführt, sich nicht bloß Schüler, sondern in ihnen auch Gehülfen und Lehrer zu bilden; besonders wo ungeheuere Strecken unangebaut lagen, und der Arbeiter nur wenige waren.

Die Bemühungen der Missionarien waren auch nicht fruchtlos und lohnten sich oft auf eine herrliche Art. Es

---

[1]) Die Schulen, sagt Gilii, sind bey der großen Neugierde und Nachahmungssucht der Indier in Amerika leicht einzuführen. Man lehrt sie lesen und schreiben; und, da sie eine außerordentliche Achtung für Papier und Bücher haben, so lernen sie Beydes sehr bald. Ein Jüngling, welcher bey mir viele Jahre Aufwärter war, las so gut Spanisch und Latein, daß er selbst in Europa für einen guten Leser gegolten haben würde. Er war auch mein Vorleser bey Tische; und so geschickte Schüler, wie er, gab es noch mehrere. In den Wissenschaften selbst machen sie jedoch geringe Fortschritte; theils weil es ihnen am Unterricht darin fehlt, theils weil sie sich schon für weise genug halten, wenn sie einmal lesen und schreiben können.

[2]) Saggio di Storia Naturale, Civile e Sacra de Regni e delle Provincie Spagnuole di terra Ferma nell' *America* meridionale. Roma, 1782. Tom. III.

war nähmlich kein seltner Fall, daß ganze Horden, nachdem sie des ungewohnten Zwanges überdrüßig, ihre Kolonien verlassen, und sich in die tiefsten Wälder geflüchtet hatten, von den Bitten und Thränen ihrer Kinder bewegt, plötzlich wieder zu dem geliebten Vater zurückkehrten [1]).

Spuren davon mitten in Europa.

Die Zahl der Kinder mag in einer Schule noch so gering seyn, so findet man sie in Ansehnng ihrer Kenntnisse doch sehr verschieden. Es sind Alphabetisten, Buchstabierer und Syllabirer, schwache und fertige Leser, Schreiber, Rechner &c. unter denselben. So verschiedenartige Zöglinge immer und ununterbrochen in Beschäftigung zu erhalten, fanden die Schulmänner von jeher schwer und ohne Gehülfen beynahe unmöglich. Einen Gehülfen versagte ihnen aber gewöhnlich die Kargheit, womit ihnen ihre Einkünfte zugemessen waren. Die Sitte, die geschicktesten Schüler als Lehrer ihrer Mitschüler zu gebrauchen, konnte sich daher weder mit den fahrenden Schützen und Bacchanten ganz verlieren; noch in die Wälder Amerika's allein verweisen lassen. Sie hat sich mitten in Europa noch bis auf unsere Zeiten in vielen Flecken und Dörfern erhalten.

Selbst in Städten und an allen den Orten, wo die Lehrer weder über Mangel an Achtung, noch über Mangel an Unterstützung klagen können, darf die alte Sitte, obgleich nur von der Noth erzeugt, nicht so gerade zu ver-

---

[1]) »Lieber Vater, liebe Mutter! läßt P. Gilii die Kleinen sagen: Laß uns doch wieder zum Pater gehen! Wir sind schon recht lange hier: komm doch wieder zum Pater! Daher pflegten auch die klügern Missionarien sich die Kinder auf alle ersinnliche Art zu verbinden.«

werfen werden. Sie kann, was schon Vater Quintilian bemerkt hat, von wesentlichem Vortheil für lernende und lehrende Schüler seyn.

Sicut firmiores in literis profectus alit aemulatio; ita incipientibus atque adhuc teneris condiscipulorum, quam praeceptoris jucundior, hoc ipso quod facilior, imitatio est. Vix enim se prima elementa ad spem tollere effingendae, quam summam putant, eloquentiae audebunt: proxima amplectuntur magis, ut vites arboribus applicitae, inferiores prius apprehendendo ramos, in cacumina evadunt. Quod adeo verum est, ut ipsius etiam magistri, si tamen ambitiosis utilia praeferet, hoc opus sit, cum adhuc rudia tractabit ingenia, non statim onerare infirmitatem discentium; sed temperare vires suas et ad intellectum audientis descendere. Nam ut vascula oris angusti superfusam humoris copiam respuunt: sensim autem influentibus, vel etiam instillatis complentur: sic animi puerorum quantum excipere possint, videndum est, nam majora intellectu, velut parum apertos ad percipiendum animos non subibunt. Utile igitur est habere, quos imitari primum, mox vincere velis: ita paulatim et superiorum spes erit [1]).

Auf den alten Gymnasien galten die Grundsätze Quintilian's. Jede Klasse hatte da ihre Decurionen, welche in Abwesenheit des Lehrers über Ordnung und Ruhe hielten; die Aufgaben einsammelten und durchsahen; mit ihren Mitschülern Gedächtnißübungen vornahmen u. dgl. mehr. In den Volksschulen, wo man es mit den Formen der Buchstaben, dem Ziffern- und Zahlenspiel und dem Elementarmechanismus zu thun hat, sind Geschäfte, die den Kräften der Kinder angemessen sind, noch ungleich leichter gefunden.

---

1) Instit. Orator. I. 2.

Ferne sey es jedoch, daß ein Schulmann, was bisher, leider! in manchen Dorfschulen der Fall war, diese Einrichtung, wie einen Polster seiner Bequemlichkeit benützen dürfte. Er muß vielmehr in einem höhern Sinne Lehrer und leitender Geist für Lernende und Lehrende seyn. Er darf die Letztern auch nicht wie Lieblinge behandeln; sondern da sie Muster ihrer Mitschüler seyn sollen, strengere Forderungen an sie machen. Bey diesem Verfahren ist nicht zu fürchten, daß sie durch die Auszeichnung verwöhnt, anmaßend, verwegen und roh, und den Schwächern zum Anstoße werden. Sollte sich indeß doch eine Spur davon zeigen, so handle man, wie Lanfrancus; und beuge den Nacken der stolzen Knaben.

Von den Sandtischen und Schiefertafeln.

Bell und Lancaster haben im Kampfe mit der Armuth die Kunst ausgebildet, mit geringen Kosten große Lehranstalten zu gründen. Ihre Schulzimmer gleichen Scheunen; der Boden ist von Lehm; ihr Papier Holz, und ihre Tinte Staub; der Finger ihre Feder. Ihre Alphabetisten stehen nähmlich vor Tischen, welche mit Sand überstreut sind; und formen da, um sich ihre Gestalt schneller und tiefer einzuprägen, die Buchstaben mit dem Zeigefinger nach.

Es ist vielleicht nicht unangenehm, zu bemerken, daß dieses Mittel, welches beym ersten Anblicke von der Dürftigkeit diktirt, und nur eines mitleidigen Lächelns würdig zu seyn scheint, edler und uralter Abkunft ist. Die Grammatiker, Geometer und Philosophen der Griechen und Römer zeichneten nämlich mit dem Radius [1]) Buchstaben,

[1]) Cicer. Tuscul. V, 23. Ex eadem urbe humilem homun-

Zahlen und Figuren auf den Abacus [1]) (die mit Sande bestreute Tafel) hin; und fanden so überall: auf dem Forum, in den Gymnasien und auf jeder Arena den Stoff zur Versinnlichung des Unterrichts. Mit Achtung nannten sie daher den Staub, welchen sie dazu gebrauchten: *Eruditus pulvis.* [2])

Deutsche Pädagogen schämen sich des gelehrten Staubes nicht. Sie werden sich auch eines Mittels nicht schämen, welches so natürlich und für Kinder so ansprechend ist. Diese schreiben mit größerer Lust im Sande, als auf dem Papier. Auch weiset die Verbindung des ersten Schreib- und Leseunterrichts zugleich auf vermehrte Beschäftigung der kleinen Anfänger und auf Gewinn an Zeit hin. Den Lehrern, welche dabey doch eine Anwandlung von Scham fühlen dürften, bleibt es ganz unverwehrt, ihren Zöglingen leichte hölzerne Griffel in der Form der Federn, mit denen man Fraktur zu schreiben pflegt, in die Hände zu geben; und anstatt den Staub vom Boden aufzusammeln, mit feinem Fluß- oder Streusande die dazu bestimmten Tische zu übersäen. Die Tische selbst fordern dabey eine kleine Vorrichtung. Sie müssen flach, und der Rand mit Leisten versehen seyn, daß der Sand nicht bey jeder Bewegung verschüttet werde [3]).

---

culum a pulvere et *radio* excitabo, qui multis annis post fuit, Archimedem.

[1]) Pers. Satyra I. 131.

Nec qui *abaco* numeros et secto in pulvere metas Scit risisse vafer.

[2]) De Natura Deorum. II. 18. Sed si haec non videtis, quia nunquam *eruditum illum pulverem* attigistis etc. Daß die Sandschrift auch im Orient üblich war, erhellt aus Johannes 8.

[3]) Schulen der Menschheit. I. Band. Drittes Heft. S. 16. c. Jene Tische, auf welchen die Anfänger die Buchstaben in Sand zeichnen, neigen sich nicht. Sie haben in

Der Gebrauch der Schiefertafeln, auf welchen die englischen Pädagogen den eigentlichen Schreibunterricht beginnen und fortsetzen, bedarf in Deutschland keiner Empfehlung. Sie haben sich schon lange als nützlich bewährt; und es wird wohl nur noch wenige Schulmänner geben, welche die Vortheile davon verkennen und ihren kleinen Schreibschülern aus Furcht, ihre Hand schwer zu machen, dafür Papier, Federn und Tinte Preis geben. »Nicht die Kreide, auch nicht der schieferne Griffel, macht die Hand unserer Kinder schwer; wohl aber der Hammer, der Karst, der Pflug ꝛc., wozu viele Kinder von ihren Ältern so frühe angehalten werden [1]).

Lesemethode der englischen Pädagogen.

In den Bell-Lancasterschen Schulen werden die Leser in acht Klassen abgetheilt. In der ersten kommen die Buchstaben des Alphabets einzeln vor; in der zweyten werden monogrammatische Laute (ba, be, bi u. s. w.)

---

ihrer ganzen Länge zwey Leisten: die eine da, wo das Kind sitzt, drey Zoll vom Rande, damit es den Vorderarm auflegen kann; die andern am entgegen gesetzten Rande. An beyden Händen sind Schubladen angebracht, die den überflüßigen Sand aufnehmen, wenn er gleich gestrichen wird. Diese Tische sind schwarz angestrichen, damit sich die Buchstaben um so leichter in dem weißen Sande auszeichnen. Zum Gleichstreichen des Sandes bedient man sich eines Streichers, der aus einem viereckig geschnittenen Brete gemacht, oben mit einem Griffe versehen, in dem Tische zwischen den Leisten liegt, und sich nach Gefallen auf und ab schieben läßt.

[1]) Elemente der Pädagogik und Methodik. — Fünfte Auflage, Salzburg 1810.

und in der dritten und vierten Sylben mit drey und vier Buchstaben (paf, pef, dren, drun ꝛc.) buchstabirt. In der fünften und sechsten Klasse hält man den Kindern Wörter von zwey und drey Sylben und kurze Sätze vor, worin jene mit Monosyllaben wechseln. Die Buchstaben erscheinen noch alle in großer Form und Sylben von Sylben durch einen Zwischenraum getrennt.

In der siebenten Klasse fällt der Zwischenraum in den mehrsylbigen Wörtern und die große Form der Buchstaben weg. Die kleinen Sätze sind in der gewöhnlichen Schriftform abgedruckt und die Wörter ohne Zwang ein- oder mehrsylbig. Die Schüler der achten Klasse lesen endlich in Büchern (in Bell's Schule die fein gedruckte Oxford'sche Bibel).

Zum Behufe der fünf ersten Klassen sind acht und zwanzig Tabellen bestimmt. Die zweysylbigen Wörter füllen sodann noch fünf andere und eben so viele die drey- und mehrsylbigen an. Auf funfzig neuen Tabellen erscheinen sodann kurze Sätze, welche Wörter von verschiedener Größe von einer bis zu vier und fünf Sylben enthalten [1]).

Splittegarb hatte den Einfall, das Ba, be, bi, bo, bu in Noten zu setzen [2]), und in den Schulen der Menschheit sieht man dasselbe und das ganze Gefolge von fa, fe, fi, fo, fu, ma, me, mi, mo, mu, da, de, di u. s. f. zum frommen Gebrauche der Schüler in Kupfer gestochen. Eine so große Ehre verdienen die sinnlosen Laute und Bruchstücke von Wörtern nicht; auch nicht die, über achtzehn Tabellen ausgespannt zu werden. Sie

---

[1]) Erster Band, S. 60.

[2]) Die Arie, welche Splittegarb zu dem b-a- ba und a-b-ab komponirt hat, findet sich in seinem: Verbesserten ABC-Spiel, oder Bemerkungen für Ältern und Lehrer über das Lesenlehren und den Gebrauch des deutschen Lesebuchs. Berlin und Stralsund, bey Gottl. Aug. Lange, 1784.

formen sich alle von selbst an dem Bogen des Alphabets. Ist nur dieses gut geordnet [1]), so lernen die Kinder nicht bloß die einzelnen Buchstaben an demselben kennen; sondern sie buchstabieren und syllabiren zugleich munter und leicht, und stalten alle Laute von der einfachsten bis zur zusammengesetzten Artikulation hinauf. Auch darf man, ohne Furcht, die kleinen Anfänger zu übertreiben, sie vom ABC-Bogen unmittelbar zu den Wörtern und von diesen zu ganzen Sätzen führen.

Die englischen und französischen Methodiker von Lancaster's Partey üben übrigens ihre Schüler nicht bloß an den Tabellen, sondern auch im mündlichen Buchstabieren, welches in der sechsten Klasse sogar zu einer Hauptsache erhoben wird. Es ist nämlich demselben eine Stunde der Morgenschule eingeräumt.

In Deutschland ist das mündliche Buchstabieren schon lange in allen guten Schulen eingeführt. Basedow, welcher mit seinen Zöglingen sogar buchstabierend sprach [2]), hatte es so nachdrücklich empfohlen, und zwar mit gutem Grunde. Das zusammensetzende Buchstabieren erleichtert den gewöhnlichen Schlendrian; und das auflösende ist eine eben so nützliche als einfache Anleitung zur Orthographie.

Auch die alte Sitte, bey Polysyllaben immer die Vorsylben zu wiederholen und nachzuschleppen, hat Vater Basedow schon verworfen. Es ist undankbare Mühe, über diese neuen englischen und französischen Artikel ganze Kapitel zu schreiben. Deutsche Methodiker kennen sie lange

---

[1]) Man ordnet das Alphabet auf zwey Tabellen: auf der ersten erscheinen die Buchstaben nach ihrer Abstammung und auf der zweyten nach ihrem Laute.

[2]) Das buchstabierende Sprechen besteht darin, daß man den Kindern kurze Sätze: Befehle, Ermahnungen u. dgl. nur in Buchstaben vorsagt.

und noch ungleich mehr. Sie wissen das Buchstabieren leicht und angenehm zu machen, und es sogar zu entbehren.

Die Reform des Elementar-Unterrichts fällt in Deutschland in die Periode der großen Reformation zurück. Valentin Ickelsamer lehrte die Kinder schon im Jahre 1534 die rechte Weis, aufs kürzest lesen zu lernen; berichtete sie der Buchstaben rechte Art und Erfindung, und sprach sie vom Buchstabieren frey. Der Prediger Venzky führte diese Methode im großen Waisenhause zu Potsdam ein; und im Jahre 1737 empfahl sie ein Ungenannter in seiner Schrift: Nachsinners Lesekunst, in welcher das zornerweckende Buchstabieren aus dem Wege geräumt wird. Bald erklärten sich auch andere Schriftsteller dagegen, unter welchen sich [1]) Samuel Heinike durch wilde Kraft und Gedike durch ruhige Belehrung auszeichnete. Sein Kinderbuch zur ersten Uebung im Lesen ohne ABC und Buchstabieren — Berlin 1791 — reizte zu Versuchen, welche nicht ganz fehlschlugen. Es ist eben so möglich, Lesen ohne Buchstabieren zu lernen, wie mit Buchstabieren.

Schreibmethode der englischen Pädagogen.

Der Schreibunterricht beschäftiget bey Bell und Lancaster ebenfalls acht Klassen. Die Schüler der ersten schreiben das gedruckte und die der zweyten das geschriebene

---

[1]) In seiner Metaphysik für Schulmeister und Plusmacher und in seiner Abhandlung: Ueber die Lesekunst und Begriffentwickelung in der Christenheit. Deutsches Museum. Jänner 1786.

Alphabet mit einigen monogrammatischen Lauten (ab, ba, fa, ip, pa u. dgl.) auf Sand und Schiefer. Die dritte Klasse staltet Sylben von drey (bon, arc, bac ꝛc.), die vierte von vier Buchstaben (glon, bron ꝛc.) und die fünfte von fünf und sechs. Die sechste Klasse waget sich an Wörter von zwey, und die siebente an Wörter von drey und vier Sylben. Die achte schreibt endlich ganze Sätze und an bestimmten Tagen des Monats auch mit Tinte auf Papier.

Die deutschen Methodiker achten auf den Grundsatz der Abstammung, welchen die englischen und französischen zu mißkennen scheinen. Sie lassen ihre Schüler zuerst die einfachsten Charaktere ohne Ober- und Unterlänge formen; gehen sodann zu den abwärts- und aufwärts verlängerten Zügen und endlich zu denen von beyden Längen fort. Es ist nicht die Zahl, sondern die Form der Buchstaben, was sie leitet.

Der Stufengang der neuen Methodiker ist nicht so richtig, als er beym ersten Anblick scheinen mag. Die Grade des Schweren und Leichten richten sich, weder beym Lesen, noch beym Schreiben, nach der Zahl der Sylben. Der kleine Schreibschüler findet immer und nimmer weit leichter, als Pflaum und Schlaf; und der Leseschüler Furcht, Krampf und Pfriem ungleich schwerer, als Base, Rose und Rabe. Jenen macht die Figur und diesen die Menge der Hauptlaute verlegen, welche ein einziger Vokal betönen soll. Die Sitte, die Sylben eines Wortes in der Fibel durch einen kleinen Abstand zu trennen, verdient jedoch beybehalten zu werden. Sie macht den Kindern die sogenannten Buchstabierregeln anschaulich, und findet sich daher auch schon lange in deutschen Kinderbüchern.

Nicht ohne Ekel stößt man bey den englischen und französischen Kalligraphen auf die sinnlosen sba, sna, squi

splar etc. wieder [1]). Das fac simile, welches uns der Herr Verfasser, als das Werk eines Schülers von acht und zwanzig Tagen, vorlegt [2]), soll nicht zu einer Apologie dieses Mechanismus angeführt werden; dafür aber auch ganz unangefochten bleiben. Ich gebe gerne zu, daß die Sandtische die Lust zum Schreiben bey den Kindern wecken und frühe Gewandtheit entwickeln; und warum soll es nicht auch kalligraphische Genies geben? [3])

Der Grundsatz der deutschen Pädagogen, daß die Kinder bey jeder Gelegenheit zum Denken angereizt werden sollen, muß beym Schreiben eben so genau, wie beym Lesen, im Auge behalten werden. Man eile also über sinnlose Laute zu sinnvollen hin; lege ihnen bald Worte und Sätze vor, würdig abgeschrieben, erklärt und im Gedächtniß aufbewahrt zu werden [4]). Nicht bloß Lehrer und Bücher, sondern auch Tabellen, Schieferplatten, Sandtische sollen mit den Kindern reden.

Methode der englischen Arithmetiker.

Für die Schüler der Arithmetik haben die englischen und französischen Methodiker zehn Klassen bestimmt.

---

1) Dritter Band, S. 131 ꝛc.

2) Dritter Band, S. 334.

3) Der bewunderte kleine Kalligraph konnte aber doch schon schreiben, wenn gleich schlecht, bey seinem Eintritt in die Schule. — Dritter Band, S. 334.

4) Quintil. Institut. Orator. I. 1. Quoniam circa res tenues moramur, ii quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponentur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentes. Prosequitur haec memoria in senectutem et impressa animo rudi usque ad mores proficiet.

Die erste Klasse lernet Zahlen zeichnen, und ihre Zusammenfügung behalten. Die zweyte Klasse versuchet sich in der einfachen, und die dritte in der zusammengesetzten Addition. Die einfache Subtraktion fällt auf die vierte, und die zusammengesetzte auf die fünfte Klasse. In die einfache und zusammengesetzte Multiplikation theilen sich die sechste und siebente Klasse, so wie die achte und neunte in die einfache und zusammengesetzte Division.

Für die zehnte Klasse gibt es keine bestimmten Regeln mehr. Selten bleiben die Kinder lange genug in der Schule, um dahin zu gelangen; finden sich welche, so lernen sie unter Aufsicht des Lehrers die Brüche, die Regel de tri, die Kettenregel 2c. [1])

Bey dieser neuen Methode rechnen zu lehren, wird der Grundsatz, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Leichtern znm Schwerern zu schreiten, nicht fest gehalten. Die vierte, sechste und achte Klasse haben immer leichtere Arbeit, als die dritte, fünfte und siebente. Der Organismus der vier Rechnungsarten, welcher in einem reciproken Dualismus besteht, wird dadurch dem Auge entrückt, und die nahe Verbindung derselben zu sehr getrennt. Das angegebene Detail der Methode verdient eine nähere Beachtung nicht.

Die Darstellung des Systems von Madra liefert die Art, wie die Schüler Bell's das Numeriren lernen [2]). Man legt ihnen folgende Riesenzahl vor:

---

[1]) Schulen der Menschheit. I. Bd. Drittes Heft. S. 31. Im zweyten Bande gibt Lancaster selbst zwölf Klassen an, und in der letzten die Ausübung und Anwendung.

[2]) Schulen der Menschheit. II. Band. Erstes Heft. S. 93.

73;807,900;048,005;670,000,598,420;070,801, und liest sie zuerst auf folgende Weise: drey und siebenzig; achthundert sieben; neunhundert; acht und vierzig; fünf; sechs hundert siebenzig; fünfhundert acht und neunzig, vierhundert zwanzig; siebenzig, acht hundert eins. Man liest sodann von Neuem, und zwar mit dem Unterschiede, daß man das Wort tausend bey jedem Comma ausspricht; und setzet endlich das Wort Millionen bey jedem Semikolon bey. Es wird also nunmehr lauten: drey und siebenzig Millionen von Millionen, von Millionen, von Millionen, von Millionen (d. i. Quintillionen); acht hundert sieben tausend, neunhundert Millionen, von Millionen, von Millionen, von Millionen d. i. Quadrillionen); acht und vierzig tausend und fünf Millionen, von Millionen, von Millionen (d. i. Trillionen); sechs hundert siebenzig tausend Millionen, von Millionen (d. i. Billionen) fünfhundert acht und neunzigtausend, vier hundert zwanzig Millionen; siebenzig tausend acht hundert eins.

Diese Methode gestattet dem Schüler, die Zahlen von der Linken zu schreiben, ohne vorläufig nach Einheiten, Zehnern, Hunderten, zu zählen. Zur größern Verständlichkeit folget unmittelbar darauf noch folgendes Muster: 70;000,000;000,000;080,000;000,000;000,500;000,000;004,010, d. i. siebenzig Septillionen, achtzig tausend Quadrillionen, fünfhundert Billionen und viertausend und zehn.

Und nun ist es klar, wie es kommen kann, daß selten der Fall sich ereignet, da Kinder bis zur zehnten Rechnungsklasse gelangen. Sie verlieren zu viele Zeit und Mühe auf der ersten Stufe.

Nicht der Grad der Kultur allein, sondern auch der Charakter der Menschen läßt sich arithmetisch bestimmen. Die Horden am Maragnon zählen nicht höher, als auf drey;

die am Oronoko auf hundert; und den Engländern kann man nicht genug Millionen nennen. Sie lieben und bewundern einen arithmetischen Kopf; und sollte er auch nur, wie Burton, mit bloßen Ziffern und Zahlen voll gefüllt seyn. Die genügsamen Deutschen denken hierüber anders. Sie sind es zufrieden, wenn ihre Rechenkunst den Zirkel ihrer Haushaltung und ihrer Bedürfnisse umschlingt. Sie fordern praktische Aufgaben, und überlassen unendliche Größen gerne ihren Astronomen.

Das viele Rechnen in unbenannten Zahlen, in Billionen, Trillionen, Quadrillionen rc. und in Problemen, welche Sphingen gleichen, sind im Grunde nicht vielmehr als Spiele; können höchstens nur zur Parade bey Prüfungen dienen. Allein Parade darf weder Zweck des ganzen Unterrichts, noch irgend eines einzelnen Gegenstandes seyn. Auf die kurze Zeit der Bewunderung tritt gewöhnlich die ernste Periode der Beschämung für Ältern und Erzieher ein. Die Kinder wachsen zu Puppen und Gecken auf.

Arbeitsschulen.

Die englischen und französischen Pädagogen waren auch auf die Errichtung weiblicher Arbeitsschulen bedacht. Sie wählten für dieselben, wie für die Knabenschulen, die militärische Form, und eröffnen sie jederzeit mit dem Kommando: Näheklasse, marsch! [1])

Die Näheklasse hat eine Lehrerin; zwey Monitrices generales; welche mit einander abwechseln, und, da die ganze Anstalt in zehn Klassen getheilt ist, zehn untergeordnete Monitrices. Die Arbeiten, welche dabey vorkommen, sind nach folgendem Stufengang geordnet:

---

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 249.

1. Säume legen.
2. Einfädeln, und mit Stichen zusammenheften.
3. Fäden ausziehen und Steppen.
4. Fälteln und das Gefältelte befestigen.
5. und 6. Schnür- und Knopflöcher machen, und Knöpfe überziehen.
7. Kreuzstiche.
8. Stopfen.
9. Fälteln und Einsäumen.
10. Merken (marking) [1].

Die deutschen Pädagogen waren seit mehr als dreyßig Jahren bemüht, Unterricht und Industrie mit einander zu verbinden [2]. In Städten sowohl, als in Dörfern sieht man die Mädchen unter der Anleitung der Lehrerin in weiblichen Handarbeiten sich üben; indeß die Knaben von dem Lehrer Unterricht im Gartenbau und in der Baumzucht, in der Pflege der Erdäpfel und der Gemüse aller Art erhalten. Gute Fürsten und Herren räumten den Schullehrern Gärten und Gründe ein, um ihrer Thätigkeit ein Terrain, und ihren Lehren auch die Gelegenheit zur Anwendung zu verschaffen [3].

Von den Würzburgischen Industrieschulen ertheilte Feder und von den böhmischen Wilfling ausführliche Nachrichten. Salzmann schrieb seinen Bauer Kluge; Bermiller seinen klugen Landwirth, und Hazzi seinen Katechismus der bayerischen Landeskultur. Auch

---

[1]) Ist es wohl nothwendig, das Nähen in zehn Klassen und Beschäftigungsarten abzutheilen; und werden alle Meisterinnen diesen Stufengang billigen?

[2]) In Salzburg und Würzburg gab es Industrie-Schulen schon vor dem Jahre 1790. Sie verbreiteten sich in kurzer Zeit über das ganze Land.

[3]) In Salzburg erschienen unter Ferdinand drey Verordnungen, welche hierauf Bezug hatten: vom 22. Julius, vom 22. August und vom 4. September 1805.

Hagemann, Sertro u. a. munterten durch ihre Schriften zur Arbeitsamkeit auf. Nur auf den Gedanken, die Mädchen Linien formiren, und nach dem Takt und auf den Klang der Klingel und der Pfeife zu ihren Nähepulten marschiren zu lassen, ist in Deutschland noch niemand verfallen. Dieses Verdienst blieb den englischen und französischen Methodikern aufbewahrt.

Musik.

Die Musik wurde schon von Karl dem Großen zu einem Schulgegenstande erhoben [1]); und dieß mit gutem Grunde. Sie gibt der Lernbegierde Schwung; füllt manche Leere des Herzens aus, und verdrängt oder mildert manchen Kummer in des Leidenden Brust. Die Religion selbst wird durch sie erhöht, und für sinnliche Menschen mehr begeisternd.

Die neuen Methodiker haben den Einfluß der Musik nicht ganz übersehen. Unter Lancaster's Schriften kommen wenigstens Hymnen für die Kinder vor [2]); und in Bell's Schulen stimmen die Zöglinge Lobgesänge und Gebethe im Chorus an. Die Lieder der holländischen Schuljugend, an welchen sich Cuvier erbaute, athmeten Dankbarkeit gegen den Urheber der Natur, Wohlwollen gegen die Ältern, Lehrer, Mitbürger, und das Glück, welches

[1]) Im Jahre 789 erging durch das Capitulare Aquisgranense sein Befehl: ut Scholae legentium puerorum fiant; psalmos, *notas*, *cantus*, computum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia discant.

[2]) Nach S. 343. III. Bd. kennt man den Gesang selbst in Lancaster's Schulen nicht. Er wird durch gewisse Evolutionen ersetzt, wo sich die Kinder Ordnung, Rhythmus und Takt angewöhnen.

ihnen diese sanften Gefühle einst verschaffen werden [1]). Der Graf Capo d'Istria ertheilt in seinem Bericht an den Kaiser Alexander den Gesängen der Zöglinge im Institut zu Hofwyl auf gleiche Art seinen ganzen Beyfall. »Sie verstehen und fühlen, was sie singen,« sagt er. »Die Lieder, die sie auswendig wissen, sind in Rücksicht der Gegenstände sowohl, als der Darstellung vortrefflich gewählt; sie erstrecken sich über alle Pflichten des Lebens, große und erhabene Naturerscheinungen, edle Züge aus der Geschichte des Vaterlandes, so wie über die Arbeiten des Landmannes, und müssen, gehörig angewandt, tiefe und bleibende Eindrücke hinterlassen [2]).«

Wehrli selbst drückt sich in seinem Tagebuch auf folgende Art aus: »Der Gesang ist mir immer die angenehmste und ermunterndste Unterhaltung. Ich fühle mich immer am heitersten, wenn ich im Verein mit meinen Knaben Lieder singe; und zweckmäßige Lieder erfreuen und erheitern jeden, der nur ein wenig Gefühl für Musik hat. Auch ist das ein nicht unwichtiger Weg, religiöse Erbauung unter den Menschen zu verbreiten, und ehrwürdiger zu machen; und in dieser Hinsicht ist der Gesang ausgewählter, zweckmäßiger Lieder, besonders in unsern Tagen, von nicht geringem Werthe. Die so sehr unter dem Volke eingerissenen schmutzigen Lieder und Handwerksburschen-Zoten würden bald sehr vermindert und verdrängt werden, wenn in allen

---

[1]) Band II. S. 209.

[2]) Band IV. S. 178. Unter den Volksliedern, die wir singen, sagt Wehrli, sind ein Theil Schweizerlieder; andere aus dem bekannten Mildheimischen Liederbuche. Unter den geistlichen oder religiösen Gesängen sind es die Lieder von Gellert und dem Zürcherschen Gesangbuche, die wir besonders in den Abend- und Morgenunterhaltungen, wie auch an Sonn- und Festtagen mit einander zur Erbauung singen; auch einige aus dem Krummacherschen Festbüchlein.

Schulen nach unserer Art und Weise mehr auf Gesang gehalten würde. So viel Nachtheiliges die unsittlichen Lieder des Volkes stiften, eben so viel Gutes werden unsere sittlichen Volksgesänge auf der andern Seite wirken. Echter Gesang erhebt das Herz, erweckt Heiterkeit und Frohsinn, und macht manchen guten Gedanken rege, der sonst niemals würde entstanden seyn. Der Apostel Paulus muß auch wohl gewußt haben, was der Gesang für Eindruck und Wirkung auf die Menschen macht; indem er uns in seinen Briefen an die Epheser ermahnt: einander mit Gesängen und geistlichen Liedern zu erbauen und Psalmen anzustimmen. Ich wüßte auch schon viele Beyspiele von meinen Knaben anzuführen, die zeigen, was für Empfindungen unser Gesang und unsere Lieder in ihren jungen Herzen erwecken; und wie mancher Zuhörer schon hat uns, nicht ohne Empfindung, zugehört [1])!«

Auch in andern Ländern ertönt der Gesang der Kinder in Schulen und Kirchen, und verfehlt seine Wirkung auf die Herzen der Menschen nicht. »Zu Traunstein, einem Städtchen in Baiern, lebte eine edle, gottesfürchtige Frau, Rosina Obermayr, geborne von Kohlbrenner. Diese hatte in dem salzburgischen Markte Waging die Kinder oft singen gehört; und der Gesang der frohen Unschuld gefiel ihr so wohl, daß sie sich noch bey ihrem Tode mit Vergnügen und Dank daran erinnerte. Sie verordnete also unterm 9. September 1799 in ihrem Testamente §. 65: »Dem Schullehrer zu Waging, weil er die Kinder im deutschen Kirchengesang unterrichtet, und daß er und seine Nachfolger damit fleißig fortfahren, sind jährlich drey Gulden zu reichen und zu diesem Ende ein Kapital anzulegen von hundert Gulden [2]).« Züge dieser Art verdienen nicht vergessen, sondern sorgfältig aufbewahrt zu werden.

---

[1]) Vierter Band, S. 160.

[2]) Salzburg. Intelligenzblatt vom Jahre 1801 S. 437 2c.

In Salzburg erschienen schon im Jahre 1800 Krämer's Hundert neue Schulgesänge mit Melodien versehen von Philipp Schmelz. Gesänge aus dem Mildheimischen Liederbuche würde ich ebenfalls meine Kinder singen lassen; aber nicht alle. Auch die Wahl der Lieder muß strenge seyn [1]). Der Verfasser des Denkbuches für Waisen fing an, Lieder für die österreichische Jugend zu sammeln. Ein anderer setze die Arbeit fort [2]).

Methode des Abbe Gaultier.

Wer die Schulen der Menschheit durchgangen hat, wird mir nicht zumuthen, daß ich ihren Verfasser Schritt vor Schritt begleiten, und bey jedem entweder Beyfall oder Tadel äußern soll. Ein Werk, welches zu verschiedenen Zeiten und aus verschiedenen Berichten über ei-

1) So eben erscheint eine Ankündigung österreichischer Volkslieder.

2) Die Musik ist ein Gegenstand, welchen auch die Missionarien nie vergaßen, in ihre Schulen aufzunehmen, und den sie zum größten Vergnügen der Wilden auch leicht einführen konnten. »Nichts von allem, was man aus Europa nach Amerika gebracht, sagt Gilii, gefällt ihnen so sehr, als der Gesang, und nichts lernen sie auch lieber und schneller. Auch auf den Instrumenten, der Violine, der Baßgeige, der Flöte, spielen sie leicht und fertig. Es ist unglaublich, wie prächtig der Gottesdienst unter diesen Barbaren verrichtet wird. Nur Schade, daß es gewöhnlich an guten Kompositionen fehlt. — Zu Lehrern werden gebildete Zöglinge aus den alten Kolonien gebraucht.« An einer andern Stelle bemerkt Gilii, daß die Musik das wirksamste Mittel ist, die Indier von ihren Wäldern zurück zu halten und sie an die neue Lebensart in den Kolonien zu gewöhnen.

nen und denselben Gegenstand zusammengesetzt wurde, mußte sich oft wiederholen, und einen Fehltritt dieser Art verzeiht man zwey Mal nicht. Ich werde mich daher über Pestalozzi's Methode, worüber ich mich schon an einem andern Orte [1]) bestimmt erklärt habe, nicht von Neuem äußern; auch nicht über Gaultier's Didaktik, welche das ABC, die Grammatik, Geographie, Geschichte und lateinische Sprache in Spielen lehrt [2]), und wo ein verfehlter Kasus,

---

[1]) In den Elementen der Pädagogik und Methodik. — Fünfte Auflage, S. 68 — 79.

[2]) Da das Spiel der Geschichte, wie der Herr Verfasser von den Schulen der Menschheit B. II. S. 276 versichert, vielleicht eines der sinnreichsten ist, aus welchen die Methode des Abbe Gaultier besteht, so soll ein Muster hier zur Probe stehen. Das aus dem Beutel gezogene Los sey Clovis; und nun entsteht folgender Dialog:

F. Wann fing Clovis an zu regieren?

A. Im Jahre 467 (ein Rechenpfennig).

F. Wo zog sich Siagrius, nachdem er von Clovis geschlagen war, hin?

A. Zu Alarik, König der West-Gothen (ein Rechenpfennig).

F. Wie erkannte Anastasius, Kaiser des Orients, Clovis Verdienste und Tapferkeit?

A. Indem er ihm eine goldene Krone und einen Purpurmantel, sammt dem Titel eines Patriciers schickte (ein Rechenpfennig).

F. Wie und bis zu welchem Grade war Clovis grausam?

A. Er tödtete sogar mit eigener Hand einen Soldaten, um ihn für ein Versehen zu bestrafen, das er ein Jahr früher gemacht hatte (ein Rechenpfennig).

F. Aus welchen Gründen machte Clovis an Gondebaut, König von Burgund, und Clotildens Onkel den Krieg?

A. Weil Gondebaut den Chilperich, Vater der Clotilde, hatte umbringen lassen (Rechenpfennig).

ein Gedächtnißfehler, und jede andere mißlungene Antwort nichts weiter, als ein Lächeln, oder einen weißen, blauen

---

F. Aus welchem Beweggrunde war Clovis mit Alarik, König der Westgothen, unzufrieden?

A. Weil dieser König die Burgundier unterstützen wollte, und seinen Gesandten übel empfangen hatte.

F. Was veranlaßte Clovis, der als Heide geboren war, die christliche Lehre anzunehmen?

A. Seine Heirath mit Klotilden, einer christlichen Prinzessinn aus dem Hause der Könige von Burgund, die ihm oft von dem Glücke sprach, dem Gott der Christen zu dienen 2c.

F. Welches waren die Folgen des Sieges, welchen Clovis über Siagrius davon trug?

A. Er breitete seine Herrschaft bis nach Rheims und Troyes, an die Grenzen des Königreichs Burgund, aus.

F. Was war die Folge davon, daß Clovis Christ geworden war?

A. Die Franzosen folgten dem Beyspiele ihres Königs, und wurden Christen 2c.

In diesen Katechismusfragen bestände also die hochgepriesene Methode Gaultier's? Oder soll ihre magische Kraft in den Rechenpfennigen liegen, welche so reichlich ausgespendet werden! oder in dem viereckigen Tische, woran jede Seite einen philosophischen Namen führt; nämlich 1) Seite der Sachen oder der Ereignisse; 2) Seite der Partikularitäten oder Umstände; 3) Seite der Ursachen, der Beweggründe, der Veranlassungen; 4) Seite der Folgen oder der Wirkungen? Oder liegt sie in der Leichtigkeit, sie auf jeden andern Gegenstand, Orthographie, Grammatik anzuwenden; z. B. »Adam war der erste Mensch, welchen Gott erschaffen hat. Frage. In welchem Kasu steht das Wort Adam in dieser Phrase? Antwort. Im Nominativo. — Dieß, frage ich noch einmal, sind also die Erscheinungen am pädagogischen Himmel Frankreich's, auf welche auch deutsche Schulmänner mit Bewunderung hin-

oder rothen Rechenpfennig gilt [1]). Die Periode der Tändeley ist in Deutschland lange vorüber. Wer sich da Achtung verschaffen will, muß vor allem sich selbst und die Kinder achten. Er muß der erste Schüler, aber nicht das erste Kind seyn [2]).

Ernster sind allerdings seine Perioden — simples, complexes, composées — und seine Konstruktion und Analyse der Phrasen; aber bewundernswürdig eben so wenig, als die Anwendung des alten: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando — und der glückliche Gedanke, den Kindern die Kategorien des Aristoteles zu lehren [3]). Wörter, Deklinationen, Konjugationen, Regeln &c. lassen sich wohl nach Nummern und Kolonnen abtheilen; aber der Geist eines Werkes nicht. Alle Versuche dieser Art, sie mögen immerhin Meister-

---

schauen sollen? Dieß die neuen Götter Israels? — Ich mag sie nicht anbeten.

[1]) Die weißen Rechenpfennige gelten 1; die blauen 5 und die rothen 10.

[2]) Elemente der Pädagogik, S. 87. Von Quintilian's elfenbeinernen bis zu Basedow's gebackenen Buchstaben sind Mittel aller Art vorgeschlagen worden, um den Kindern den ersten Unterricht angenehm zu machen. Man machte ABC-Charten, Würfel, Puppen, Lesekasten u. dgl. Man mahlte die Buchstaben mit verschiedenen Farben; studierte auf lustigen, drollichten Vortrag; theilte Preise, Pfänder, Orden &c. aus. Allein alle diese Mittel, denen ich ihre guten Wirkungen im Kreise einer Familie nicht absprechen will, sind für öffentliche Schulen nicht, weil sie zu sehr Spielwerk sind. Zum Vergnügen, aber nicht zum Scherze, soll man den Kindern das Lernen machen; es soll ihnen Aufmerksamkeit, eine kleine Anstrengung und Mühe kosten. Sie sollen frühe die frohe Empfindung kennen lernen, Hindernisse überwunden zu haben. Dieß wecket, spornet und nützet mehr, als alle Spielerey.«

[3]) Schulen der Menschheit, II. Bd. S. 390.

stücke heißen, sind nichts weiter, als leere Schemate, todte Gerippe oder wie das: Agricola incurvo terram dimovit aratro [1]) — neue Barbara celarent etc.

Die Verehrung gegen Gaultier blendete das Auge des Verfassers. Er rechnete es ihm sogar als ein großes Verdienst an, P. Buffier's Geschichte in Knittelversen verbessert herausgegeben zu haben. Auch Pestalozzi, welcher doch von der Welt außer sich so wenig wüßte, und, wie Soyaux versichert, in dreyßig Jahren wenig gelesen hat, soll, wie die Chronologie bezeuge, aus Gaultier's Brunnen lebendiges Wasser geschöpft haben. Denn Pestalozzi's Buch der Mütter erschien im Jahre 1803 und die graduirten Leseübungen des gelehrten Abbé waren schon im Jahre 1796 erschienen.

Wir können den Herrn Verfasser versichern, daß alles, was er Bd. II. S. 386 — 389 als originell und musterhaft aus seinen Lieblingsschriftstellern aushebt [2]), sich

---

[1]) Schulen der Menschheit. II. Bd. S. 318, 319 ꝛc.

[2]) Es sind die bekannten, in den meisten Fibeln vorkommenden Gespräche: Wie viel Hände hast du? — Du hast zwey Hände. — Wie viel Finger hast du an jeder Hand? — Du hast fünf Finger an jeder Hand. — Dieser Finger, der dicker ist, wie die andern, heißt der Daumen. — Wie viel Füße hast du? — Du hast zwey Füße. — Wie viel Füße hat ein Pferd? — Ein Pferd hat vier Füße; ein Ochse hat vier Füße; ein Hund hat vier Füße und die Katze. — Wie viel Füße haben die Hühner? — Die Hühner, die Tauben, die Sperlinge, alle Vögel haben nur zwey Füße. — Wie viel Füße haben die Fische u. s. w. Mit der Lehre von den fünf Sinnen verhält es sich eben so. Sie findet sich in allen Kinderbüchern; und es wird schwer halten, zu sagen, in welchem zuerst; und woraus die spätern Verfasser geschöpft haben. Die gesunde Vernunft lehrte jeden, den Unterricht des Kindes beym Kinde selbst und bey seinen Umgebungen zu beginnen, und es so

in Kinderschriften findet, welche schon in den Jahren 1792, 93 und 94 durch ganz Ober-Deutschland verbreitet waren; und daß der Verfasser derselben mit Vergnügen gestehen wird, Vieles von ältern Schriftstellern entlehnt zu haben; nur von Gaultier nicht; denn dieser Prophet war damals noch nicht öffentlich aufgetreten.

In der Überzeugung, denkende Leser in den Stand gesetzt zu haben, die Bell-Lancaster'sche Methode selbst zu beurtheilen, wenden wir uns nun zu ihrem moralischen Theile; zur eigentlichen Pädagogik, welche, wenn wir dem Verfasser von den Schulen der Menschheit glauben dürfen, an Vollkommenheit die Methode selbst noch übertrifft [1]. Wir werden, um jeden Schein von Partheylichkeit zu vermeiden, mehr mit fremden, als mit eigenen Worten sprechen. Die englischen und französischen Pädagogen sollen uns selbst sagen, welcher Triebfedern sie sich bedienen, um auf den innern Menschen zu wirken; und worin das System von Belohnungen und Entbehrungen bestehe, welches zweckmäßig Geißel und Torturen ersetzt, und die Kinder zur Vernunft führt, ohne daß die Menschheit seufzt [2].

Aufmunterungsmittel und Belohnungen in den Lancaster'schen Schulen [3].

»Wenn ein Kind von einer Klasse in die andere vorrückt, ist ihm gestattet, einen Preis von geringem Werth

---

zum Beobachten, Vergleichen und Unterscheiden anzuleiten.

[1]) I. Band. Zweytes Heft. S. 12.

[2]) Schulen der Menschheit. Band III. S. IX.

[3]) Auszug der Unterrichts- und Erziehungs-Methode des Jo-

als Belohnung seines Fleißes, zu wählen; der Moniteur erhält einen von gleichem Werth, für die Sorgfalt, mit der er die Fortschritte seiner Schüler befördert. Der Tag der Prüfung, die Beförderung in eine höhere Klasse, der gewählte Preis rc. werden von dem Inspektor in ein dazu bestimmtes Buch eingeschrieben.«

»Nicht selten bin ich in dem Falle, hundert und zweyhundert Preise zugleich auszutheilen. Bey diesen Gelegenheiten stellt die Stimmung der ganzen Schule eine Scene wahrer Fröhlichkeit dar. Die Kinder, die Preise erhalten haben, gehen in Prozession in der Schule herum, indem sie ihren Preis in der Hand halten; einer von ihnen führt den Zug an, und trägt eine Art Fahne von Papier, auf welcher mit goldenen Buchstaben steht: Diese guten Schüler erhielten einen Preis bey ihrer Beförderung in eine andere Klasse.«

»Dieser kleine Triumph bringt eben so viel und mehr Wirkung hervor, als die Preise selbst.«

»In der Leseklasse haben die Schüler jeder Abtheilung die Nummern 1, 2, 3 bis zu 8, die sie an einen Knopf ihres Kleides hängen. Übertrifft der Knabe, der die Nummer 8 trägt, denjenigen, der Nummer 7 hat, so nimmt er seinen Platz und seine Nummer, und dieser nimmt dagegen Nummer 8. Auf diese Weise kann der Knabe, der zu Anfang der Übung Nummer 8 hatte, zuletzt Nummer 1 haben, und umgekehrt. Der Knabe, der Nummer 1 hat, hat auch eine lederne Karte mit dem Worte Verdienst, oder Leseverdienst, Buchstabier-Verdienst, Schreibverdienst rc.«

»Dieses Ehrenzeichen wird ihm abgenommen, wenn er seinen Platz verliert, indem er sich durch einen andern übertreffen läßt.«

---

seph Lancaster. Schulen der Menschheit. Bd. II. S. 156 — 163.

»Er trägt ferner noch auf der Brust einen auf Pappendeckel geklebten Kupferstich, den er auch dem abtreten muß, der ihn übertroffen hat. Dieser Kupferstich erregt viele Nacheiferung unter den Schülern, weil dieses Verdienstzeichen ihr Eigenthum wird, und zu Hause bey ihrer Familie gezeigt werden kann. Wenn die Übung beendigt ist, zeigt sich der Schüler, der Nummer 1 hat, dem dazu bestellten Moniteur, und überreicht ihm sowohl die Karte der Nummer, als auch das Kupfer; die Ehre, während der Klasse die Zettel und die Nummern als Zeichen des Vorsitzes zu tragen, ist die einzige damit verbundene Belohnung; aber das Kupfer gibt demjenigen, der es getragen hat, das Recht, sich ein ähnliches dagegen einzuwechseln, das er sich nach Hause nehmen kann. Dieser Preis wird besonders von den kleinsten Schülern sehr gesucht; die Kupfer und die Preisübungen sind für die Kinder zugleich ein Gegenstand der Unterhaltung und des Unterrichts; diese Vortheile vertragen sich mit der Ersparniß. Man findet solche Kupfer, welche in verschiedene Theile geschnitten werden können, deren jeder einen besonderen Gegenstand darstellt, und als Preis dienen kann.«

»Ein Schilling täglich ist hinreichend, um hundert und zwanzig und mehr Schülern Preise, und der ganzen Schule Aufmunterung zu geben.«

»Dieses besondere Aufmunterungsmittel kann nicht genug empfohlen werden.«

»Die Preisübungen sind eine Auswahl von Stellen bekannter Schriftsteller, kurze Geschichten, moralische Erzählungen in Versen und in Prosa, die einer großen Mannigfaltigkeit fähig sind. Diese Preise erregen in hohem Grade die Aufmerksamkeit und das Interesse der Schüler; ja sie verdienen sie selbst von Seite der Ältern. Man kann

sich eine gewählte Sammlung derselben in der Freyschule des J. Lancaster verschaffen [1]).«

»Die vorliegenden Auseinandersetzungen werden beweisen, daß in meinem Plane Aufmunterungen und Belohnungen mit dem Fleiße beym Lernen und mit der Aufsicht, die ihn bewähren soll, innig verbunden sind.«

»Es gibt noch eine andere Art Belohnungen, die nur in papierenen Zetteln mit den Nummern 1, 2, 3 ꝛc. besteht: man bewilligt diese Zettel denjenigen der Schüler, welche sich durch die Schrift mit der Feder auszeichnen; eine Uebung, welche höchstens nur wöchentlich vier Mahl in der Schule statt findet, und jedes Mahl nur bey einem Theile der Schüler. Jede Nummer muß mehrere Mahle erworben werden, bevor der Inhaber den damit verbundenen Preis fordern kann; z. B.

Nr. 1.	3	Mahl	erhält	1	Sou [2])
» 2.	6	»	»	2	»
» 3.	8	»	»	4	»
» 4.	9	»	»	6	»
» 5.	12	»	»	12	»

»Die Zettel, welche den Schülern bewilligt worden, werden von einem eigends dazu bestellten Moniteur aufgeschrieben. Diese Zettel werden nach dem verschiedenen Grade von Mühe und Fleiß, welche die Schüler auf ihre Arbeit verwenden, und nach dem Urtheil, welches der mit dem Unterricht und mit der Vergleichung der geschriebenen Copien beauftragte Moniteur fällt, ertheilt.«

»Dieses Amt fordert einen gewissen Überblick, den man gewöhnlich nur bey den geübtesten Kindern findet;

---

[1]) Auch ich kannte einen Lehrer, welcher anstatt der gewöhnlichen Fleißzettel, kleine Verse, Sitten- und Denksprüche zu vertheilen pflegte. Diese Preise wurden von Kindern und Ältern sehr geschätzt.

[2]) Zwanzig Sous machen einen Livre.

und es ist wichtig, mit der größten Sorgfalt bey der Wahl des Moniteurs zu Werke zu gehen. In den kleinen Schulen kann der Lehrer diese Untersuchung selbst vornehmen; in den großen kann er es nur zufällig. Ich habe mehrere kleine Moniteurs, die dieses Amt mit Erfolg verwalten. Das beste Mittel, einen jungen Menschen zu diesem Geschäft zu bilden, ist, ihn zu gewöhnen, daß er die Arbeit der Schüler, die auf Schiefertafeln schreiben, untersucht und vergleicht. Anfänglich kann er sich irren, aber Übung und Gewohnheit werden ihm bald einen richtigen Überblick und Urtheil geben, und er wird eine große Hülfe in der Schule werden. Es ist nöthig, daß der Lehrer zuweilen die Urtheile des Inspektions-Moniteurs untersuche, daß er seine Irrthümer verbessere, wenn er deren begangen hat; und daß er ihm zeige, in was und bey welcher Veranlassung er sich geirrt hat. Wenn ein Schüler durch seinen Fleiß die bestimmte Zahl von Zetteln erhalten hat, so ist ihm erlaubt, einen, dem Werthe seiner Nummer angemessenen Preis zu wählen. Es ist immer in der Schule ein Vorrath Preise von großer Mannigfaltigkeit, als Ballen, Ballons, Federballen, Raketen, Kreisel ꝛc.; aber die Bilderbücher und die Preisübungen werden in der Regel von den Kindern vorgezogen, und diese Preise sind zugleich nützlicher, als die andern.«

»Ich glaube, daß das Aufmunterungs-System, das ich so eben beschrieben habe, und das einen Theil meiner Unterrichts-Methode ausmacht [1]), von jedem unparteyischen Leser, als eins der nützlichsten Mittel, den Fleiß derjenigen der Schüler zu erregen, die nur guten Willen und alltägliche Talente haben, angesehen werden wird. Gerade diese Klasse Schüler verursacht gewöhnlich die größte Mühe, und bey

---

[1]) Es ist immer Lancaster selbst, der da spricht.

ihnen ist der Mangel an Aufmunterung in den gewöhnlichen Schulen am fühlbarsten.«

»Die Kinder, die sich durch ihre Aufmerksamkeit beym Lernen auszeichnen, können noch durch eine nicht minder ehrenvolle und zugleich wohlfeilere Belohnung aufgemuntert werden.«

»Ich habe in meiner Anstalt einen Orden des Verdienstes errichtet; jedes Mitglied dieses Ordens trägt eine silberne Medaille am Knopfloche des Kleides. Diese Auszeichnung ist nur denen zugedacht, die sich nicht allein durch Fortschritte bey den Studien, sondern auch durch den besondern Fleiß auszeichnen, den sie auf die Fortschritte und Beförderung der andern verwenden. Gilt die Ehre, die Medaille zu tragen, für eine große Belohnung, so ist die Schande sie durch üble Aufführung wieder zu verlieren, eine der empfindlichsten Strafen« [1]).

»Man kann denjenigen der Schüler, die die ersten ihrer Abtheilung sind, noch eine andere Belohnung zutheilen. Diese ist, ihnen eine Karte zu geben, mit der Inschrift; Preis, werth vier Sous, Preis, werth sechs Sous rc. [2]); und die sie zugleich mit dem gewöhnlichen Verdienstzeichen tragen. Das Kind, das den ersten Platz drey oder vier Uebungen hinter einander behauptet, erlangt das Recht, einen Preis von dem Werth, der auf der Karte, die er besitzt, aufgezeichnet ist, zu wählen; aber es verliert dieses Recht, indem es seinen Platz verliert.«

---

[1]) Auch in Deutschland sieht man noch an manchen Orten Schüler mit Ehrenmedaillen. Ernste Pädagogen dulden diese Reitzmittel wohl; aber sie billigen sie nicht. Mit dem rothen und schwarzen Buche verhält es sich eben so.

[2]) Horat. poet. 330.
— An, haec animos aerugo et cura peculi
Quum semel imbuerit, speramus carmina fingi
Posse linenda cedro et laevi servanda cupresso?

»Wenn sich die Schüler ganz besonders auszeichnen, so ist gut, daß der Lehrer zuweilen den Ältern schreibe, um sie davon zu unterrichten; dieses Mittel ist auch eine große Aufmunterung für die Kinder, und feuert sie zu fortdauerndem Eifer an, um sich desselben Beyfalls würdig zu erhalten.«

Nacheiferung unter den Klassen.

»In meiner Schule suchen sich die Klassen immer eine die andere zu übertreffen. Diejenige, die die vorzüglichste, in Hinsicht der Fortschritte ihrer Studien ist, hat den ehrenvollsten Platz; dieser Platz hat jedoch nur die Auszeichnung, ausschließlich dieser Klasse vorbehalten zu seyn. Wenn eine höhere Klasse durch eine niedere übertroffen wird, so nimmt diese den privilegirten Platz ein. Alsdann gehen die überwundenen Schüler mit erneutem Eifer an die Arbeit, um ihren alten Platz wieder einzunehmen, und ihr Mißgeschick vergessen zu machen. Dieser Wetteifer der Klassen unter sich wird durch die Schrift auf Schieferstein oder Papier entschieden. Die Arbeit jedes Schülers einer Klasse wird unparteyisch mit der Arbeit eines Schülers der andern Klasse verglichen, und der Schiedsrichter bestimmt, welcher von beyden den Vorzug hat.«

»Bey jeder Entscheidung macht man auf den Schieferstein eine Notiz zu Gunsten der einen oder der andern Klasse. Der Schiedsrichter oder Moniteur fährt so fort, bis die Arbeit aller Schüler verglichen worden. Man addirt sodann von beyden Seiten die günstigen Notizen, und die Klasse, welche die Mehrzahl hat, wird als die vorzüglichere erklärt [1]).«

---

[1]) Daß Schüler einer und derselben Klasse unter sich certiren, ist bekannt und begreiflich; weniger begreiflich, trotz der weitläufigen Beschreibung, wie es ganze Klassen (auch die erste, zweyte, dritte mit der sechsten, siebenten, ach-

»Nichts kann mit der Nacheiferung, welche diese Rivalität der Klassen erzeugt, verglichen werden; die vorzunehmende Untersuchung und das zu fällende Urtheil sind ein großes Ereigniß in der Schule. Die andern Klassen erhalten die Erlaubniß, ihre gewöhnlichen Arbeiten zu unterbrechen, um der Entscheidung beyzuwohnen; alle äußern dafür ein ausnehmendes Interesse. Die Moniteurs der zwey entgegengestellten Klassen gehen von einem Schüler zum andern, ermuntern den einen, schelten den andern über seine schlechte Arbeit, wie ein General seine Soldaten zum Streit aufmuntert. Die Freude der Sieger, der Schmerz der Besiegten, verbreiten sich über alle Schüler, die sich von Anfang des Kampfes in zwey Parteyen theilen. Mit einem Worte, diese Kinder-Scenen können nicht besser, als mit den Rivalitäten verglichen werden, die unsere Parlements-Wahlen verursachen; sie haben ganz dasselbe Interesse, ohne dieselben Gefahren [1].«

---

ten?) ausführen können. Den Wettstreit erster Art kannte schon Quintilian. Non inutilem scio servatum esse a praeceptoribus meis morem, qui, cum pueros in classes distribuerant, ordinem dicendi secundum vires ingenii dabant; et ita superiore loco quisque declamabat, ut praecedere profectu videbatur. Hujus rei judicia praebebantur: ea nobis ingens palmae contentio; ducere vero classem, multum pulcherrimum. Nec de hoc semel decretum erat: tricesimus dies reddebat victo certaminis potestatem, ita nec superior successu curam remittebat, et dolor victum ad depellendam ignominiam concitabat. Id nobis acriores ad studia dicendi, faces subdidisse, quam exhortationes docentium, paedagogorum custodiam, vota parentum, quantum animi mei conjectura colligere possum, contenderim, Instit. Orat. I. 2.

[1]) Bis zu blutigen Thätlichkeiten kommt es also bey diesen pädagogischen Kämpfen nicht: wird es aber nicht noch dazu kommen?

Aufmunterungsmittel und Belohnungen in den französischen Schulen [1]).

»Die Belohnungen sind in unsern Anstalten die Seele der Fortschritte und des Eifers; sie werden auf eine so gerechte, so reguläre, so verhältnißmäßige Art vertheilt, daß sie für die Schüler ein immerwährender Gegenstand der Aufmunterung werden, sie mögen so unbedeutend seyn als sie wollen. Die Belohnungen vereinigen, unserer Meinung nach, die Zweige des gegenseitigen Unterrichts zum verwundern; sie bilden einen wesentlichen, in der Mitte dieser Kette angebrachten Ring, ohne welchen alles getrennt oder aufgelöst seyn würde. Dieses, dünkt uns, ist der einzige Stein des Anstoßes, der den Anstrengungen schaden wird, die man gemacht hat, um diesen Mechanismus auf die griechischen und lateinischen Studien anzuwenden. Denn wie kann man, und tagtäglich, Belohnungen in Gelde Kindern geben, die eine Entschädigung von ihren Ältern erhalten? wie sie ihnen annehmbar — interessant machen? und wer würde die Kosten tragen [2])?

»Sie werden entweder an die Moniteurs oder an die andern Kinder vertheilt, und sind im Werthe verschieden; es ist natürlich, zu denken, daß die der ersten beträchtlicher sind, als die der letzteren, weil sie die Beschwerden des Unterrichts auf sich haben.

»Alle diese Belohnungen sind von verschiedener Art; die einen sind bestimmt, die anderen sind zufällig; diese hängen von einem Versprechen ab, das man gemacht haben wird, demjenigen ein Billet, eine Röhre zur Bleyfeder, oder einen andern Gegenstand zu geben, der sich besser be-

---

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 206 — 215.

[2]) Hierin liegt auch der Grund, warum man es ruhig unterlassen darf, deutsche Schullehrer dagegen zu warnen.

tragen, der am geschicktesten exercirt ꝛc. Aber die Vertheilung der ersten ist Regeln unterworfen, die, nie zu verletzen, sehr wichtig ist.

Aufmunterungsmittel für's Lesen.

»Man hat gesehen, daß die Kinder eines dem andern an den Halbkreisen den Platz abnehmen, und daß dasjenige, das recht sagt, dasjenige ersetzt, das schlecht sagt, welches einen großen Grund zur Nacheiferung gibt. Dieses Setzen und Versetzen hat auch den Hauptzweck, die Kinder des ersten Ranges einander zu nähern, und sie kämpfen alle, um demjenigen das Verdienstzeichen zu entwinden, der es trägt, indem sie sich beeifern, noch besser zu machen, wie er. Außer der Ehre, dieses Zeichen zu erringen, erhält derjenige, dem es zu Ende der Schule bleibt, einen Zettel Nr. 1. Der Lehrer kann ihm auch, wenn er es für gut findet, einen Zettel Nr. 2 zugestehen, wenn das Zeichen ihm während des ganzen Lesens geblieben ist, ohne auf einen Anderen über zu gehen. Man kann sogar mehrere Zettel Nr. 1 austheilen, wenn ein ganzer Haufe sich gut beträgt, und mehrere sehr geschickte Kinder enthält; aber immer mit Bedacht und in der Absicht, eine lebhafte Nacheiferung zu begründen.

»Derjenige Moniteur, der in seinem Haufen vollkommene Ordnung erhält, verdient auch eine Belohnung, und dieselbe Nummer wird ihm ertheilt.

»Das Vorrücken, oder die Beförderung von einer Klasse zur andern, ist auch eines der großen Aufmunterungsmittel. Derjenige, der um eine Klasse steigt, erhält zur Belohnung einen Zettel von zehn Centimes.

Mittel der Aufmunterung beym Schreiben.

»Man erlaubt zuweilen zwey Kindern einer und derselben Klasse mit einander zu wetteifern, oder sich auf die

Schrift auszufordern; hierzu verlangen sie die Erlaubniß von ihrem Moniteur, der sie selbst dem Moniteur général abverlangt; dann treten die beyden Kinder aus ihrer Bank und gehen zu dem Tische des Lehrers oder zu den besuchenden Fremden, und zeigen ihre gegen die Brust gestützten Schiefertafeln. Der Sieger setzt sich vor dem Besiegten auf die Bank. Dieses Mittel der Nacheiferung ist vortrefflich; die Kinder setzen in diese Art Kampf großen Werth.

»In England nimmt der Sieger den Besiegten am Kragen und führt ihn in der Schule herum. Wir haben diesen Gebrauch nicht eingeführt.

»Dieser Wettstreit ist nur eine theilweise Nachahmung desjenigen, was zuweilen zwischen einer ganzen Klasse und einer andern geschieht.

»Wenn die Erlaubniß dazu durch die Moniteurs verlangt und gegeben worden, fängt der Wettstreit an; man diktirt, wie gewöhnlich, ohne etwas an der gewöhnten Ordnung abzuändern; ist die Arbeit vollendet, so treten die Gegner vor den Lehrer, der diejenigen, die am besten geschrieben haben, durch den Moniteur général aufzeichnen läßt; er zählt sodann, wie viel gute in jeder Abtheilung sind, und wenn die Zahl in der untern Klasse die größte ist, so nimmt diese die Bank der anderen ein, bis sie durch anhaltenden Fleiß und Eifer ihr Vorrecht wieder errungen hat [1]).

»Um den Sieg noch angenehmer zu machen, schlagen wir vor, daß jede Klasse ihr Signal oder ihren Telegraphen mit sich nehme, und daß das Signal der siebenten auf die Bank der sechsten, und umgekehrt, aufgepflanzt werde. Dieser Wechsel wird gar keine Unordnung verursachen, weil der Lehrer und der Moniteur général davon unterrichtet sind.

---

[1]) In französischen Schulen findet also das Certiren ganzer Klassen nur beym Schreiben Statt.

»Die Schüler, die sich in der Schrift auf Papier auszeichnen, erhalten Zettel, deren jeder mehreremal errungen werden muß, um die versprochene Belohnung zu erhalten. Diese Belohnung ist ein Federmesser, ein Bund Federn, oder irgend ein anderer nützlicher Gegenstand.«

Mittel der Aufmunterung für's Rechnen.

»Die Klassifikation allein ist ein Mittel der Nacheiferung, da jeder wünscht, von einer Klasse zur andern überzugehen; dieser Übertritt wird übrigens noch durch einen Zettel von zehn Centimen belohnt. An den Halbkreisen findet das Nehmen der Plätze auch Statt, wie bey dem Lesen der Buchstaben.«

Belohnungen für alle Gegenstände des Unterrichts.

»Beym Jahresschluß vertheilt man Prämien unter diejenigen, die im Schreiben, im Lesen oder im Rechnen schnelle Fortschritte gemacht haben. Es ist zu wünschen, daß diese Preise auf eine feyerliche Art ausgetheilt werden. Sie bestehen in Kleidungsstücken, als Hüten, Gilets, Hemden, Strümpfen, Schuhen oder in Büchern, Federmessern, Messern ꝛc.

»Man kann diese Prämien einige Tage vor ihrer Vertheilung in der Schule zur Schau auslegen, um Eifer und Fleiß zu erregen. Nach dieser Vertheilung ist gerathen, daß man diejenigen, die sie davon getragen, in der Schule umher führt; dieselben Gegenstände werden auf Stäben in die Höhe gehalten, damit man sie besser sehen kann. Die siegenden Schüler tragen sie selbst, während die andern, auf ihren Plätzen stehend, durch Klatschen in die Hände ihren Beyfall zu erkennen geben [1]).

---

[1]) Alles, was den Schein hat, daß man Parade mache; daß man zur Parade erziehe — werde sorgfältig vermieden. Die schöne, sanfte, innige Freude lärmet nicht.

»Es würde von Nutzen seyn, den zugestandenen Prämien einen gedruckten, von dem Lehrer und den Vorstehern des Vereins unterschriebenen Brief oder Attestat beyzufügen; jeder kann denken, was ein solches Attestat enthalten soll« [1]).

Tägliches Lob oder Aufmunterungen.

»Jedes auf dem Verzeichniß der Guten gebliebenes Kind bekommt einen Zettel Nr. 1. Diese Liste ist auf ihre Lehrsamkeit, Sittigkeit, Aufmerksamkeit bey den Exercitien, Fleiß, Reinlichkeit, Haltung rc. gegründet. Sie ist unter den Aufmunterungsmitteln von großem Nutzen.«

»Der Moniteur général liest diese Liste am Schlusse jeder Sitzung laut vor.«

Von den Briefen an die Ältern.

»Man schreibt an die Ältern folgenden Brief, um ihnen die Fortschritte ihrer Kinder in den Studien, oder ihre Sittigkeit anzuzeigen. »Es freuet mich, Ihnen anzeigen zu können, daß ich mit Ihrem Sohn N. N. vollkommen zufrieden bin. Sein Betragen ist ordentlich, sein Eifer beschleunigt seine Fortschritte, und wenn er so fortfährt, wird er ein vorzüglicher Schüler und guter Sohn (Tochter) werden, und seiner Ältern Glückseligkeit ausmachen [2]).«

»In großen Anstalten ist dieser Brief gedruckt.«

Verdienst-Orden.

»Es war von einer Art Verdienst-Orden die Rede,

---

[1]) Der sogenannte Spieß auf den alten Gymnasien.

[2]) Das erste Mal mag so ein Brief seine Wirkung thun; sobald sich's aber entdeckt, daß mehrere Väter Briefe buchstäblich gleichen Inhalts erhalten haben, verzieht sich die Freude zum mitleidigen Lächeln. Vorgeschriebene Formularien taugen nicht.

wie derjenige, den man in gewissen Kollegien trägt; es gibt einen großen und einen kleinen.

»Der erste besteht in einer Platte von vergoldetem Leder, oder von irgend einem Erze: er ist für die Moniteurs insbesondere bestimmt, und bezeichnet den Nahmen der Klasse oder den Rang des Individuums, das ihn trägt. Der zweyte, den man am Knopfloche befestigt, besteht in einem kleinen metallenen Schaustück, und zeigt die Klasse und die Art Belohnung an. Diese Medaille nimmt man mit zu den Ältern. Der Gebrauch dieser Dekorationen ist noch nicht in unsern Schulen eingeführt; es ist ein Mittel der Nacheiferung, das der Willkür der besondern Lehrer überlassen werden kann; die Engländer bedienen sich seiner.«

»Wenn ein Kind sich durch eine schöne Handlung, oder durch besondere Fortschritte ausgezeichnet hat, ist es gut, es der ganzen Schule, als Muster aufzustellen; es im Triumph im Saale herumführen, und alle Schüler folgen zu lassen, die als Zeichen des Beyfalls in die Hände klatschen« [1]).

Beförderung im Range.

»Die Beförderung im Range ist eine edle Belohnung, die ganz besondere Nacheiferung erregt, und nur dem Verdienste zugetheilt wird; sie ist immer das Resultat eines strengen Examens, in welchem das genannte Kind nicht beyläufig, sondern bestimmt geantwortet haben muß. Diese Beförderung wird auch durch einen Zettel belohnt, dessen Werth mit dem Range in Verhältniß steht. Er kann für die besonderen Moniteurs von funfzehn Centimen, und für die Moniteurs généraux von zwanzig seyn.«

---

[1]) Noch einmahl sey gegen Paraden gewarnt. Hat ein Kind eine schöne Handlung gethan, so spreche der Lehrer aus seinem Herzen ein väterliches Wort zu ihm; aber er klatsche nicht, und lasse es nicht beklatschen.

Belohnungen der Moniteurs.

»Die beyden Moniteurs généraux der Schreibeklassen haben eine fixe Bezahlung von vierzig Centimen wöchentlich, und in einigen Anstalten selbst von funfzig; sie werden besser als die Lese- und Rechen-Moniteurs bezahlt, welche, da sie weniger Zeit auf ihr Amt zu verwenden haben, nur dreyßig bis vierzig Centimen bekommen.«

»Die besonderen Moniteurs für's Diktiren werden täglich durch einen Zettel Nro. 6 belohnt, den man an diejenigen vertheilt, die zu keiner Unzufriedenheit Veranlassung gegeben haben.«

»Wenn die Nachmittags-Sitzung zu Ende ist, läßt man diejenigen, die im Dienste waren, entweder an der Wand, oder an einem Tische, sich in eine Reihe stellen, und da geschieht die Vertheilung.«

»Da die für's Lesen wenig zu thun haben, so bekommen sie nichts.«

»Wenn ein Examen Statt hat, und man läßt eine gewisse Anzahl Kinder von einer Klasse zur andern vorrücken, so bekommt der Moniteur so viel Zettel, als er Kinder hat, die zu einer höheren Klasse übergehen. Es ist eine Belohnung für die Fortschritte, die er sie hat machen lassen.«

Von den Zetteln und von ihrer Bezahlung.

»Zu Ende der Woche läßt sich der Lehrer die Zettel vorzeigen, und bezahlt sie entweder baar, oder in nützlichen Gegenständen. Im ersteren Falle muß er die Ältern davon benachrichtigen, damit sie für die gute Verwendung sorgen.«

»Einige wollen nur die Zettel der Moniteurs wöchentlich bezahlen, und die Zettel der Zöglinge nur zur Zeit der Prämienvertheilung einwechseln. Diese Verfahrungsart scheint vorzüglicher.«

»Diese Zettel sind kleine Cartons, die einen von 8

Linien im Quadrat, die andern von 10 bis 12 auf 8, auf welche der Lehrer den Anfangsbuchstaben seines Nahmens mit einem Zuge schreibt; sie sind alle numerirt. Da die Gattungen und der Werth derselben verschieden sind, und von dem sechsten Theil eines Sou bis auf funfzig Centimen steigen, so ist es leicht, sie zu verwechseln, oder nachzumachen.«

»Man kann sie auch auf andere Art unterscheiden, wovon die erste nöthigen Falls hinreichend wäre; sie ist von 1 bis 6 numerirt:

Nro.	1.	Man	muß	deren	6	für	1	Sou haben.
»	2.	»	»		5	»	1	» »
»	3.	»	»		4	»	1	» »
»	4.	»	»		3	»	1	» »
»	5.	»	»		2	»	1	» »
»	6.	»	»		1	»	1	» »

»Die zweyte Gattung ist der Zettel der Schreibe-Moniteurs, sie gelten fünf Centimen.«

»Die dritte ist die der Examen-Zettel, die zehn Centimen gelten.«

»Die vierte Gattung wäre die der Zettel von Moniteurs généraux, die fünf und zwanzig, dreyßig, vierzig oder funfzig Centimen gelten, nach dem ihnen zugestandenen Maximum der Entschädigung. Sie scheinen uns von wenig Nutzen, da die andern hinreichen.«

»Was die Besuchenden in den Opferstock werfen, wird nur unter die Moniteurs vertheilt [1]).«

---

[1]) Hinweg mit Opferstöcken aus den Schulen! Wie? Kinder, welche das Betteln in den Schulen, als erlaubt, als ehrenvoll und belohnend kennen gelernt haben, sollen Scheu tragen, das einträgliche Gewerbe einst für sich selbst zu treiben? — Wahrhaftig! es wird ein Bettelvolk aus ihnen werden.

Strafmittel der englischen Pädagogen [1]).

»Der Moniteur soll beständig die Augen auf jedem seiner Sorgfalt anvertrauten Schüler haben, damit er den augenblicklich entdecken könne, der seine Zeit durch Plaudern oder mit Nichtsthun verliert. Macht er eine solche Entdeckung, so soll er den Strafbaren der schlechten Aufführung anklagen [2]).»

»Damit diese Pflicht im Stillen und ohne den Unterricht zu stören, ausgeübt werden könne, ist der Moniteur mit einer Anzahl gedruckter Karten versehen, die die Art des Vergehens bezeichnen; z. B. ich habe ein Kind müßig sitzen sehen; ich habe ein anderes sprechen sehen ꝛc. Diese Regel wird bey jeder Klasse angewandt, und die Karten führen die Nummer der Klasse, zu welcher der Schuldige gehört, so, daß wenn man eine dieser Karten, ich nehme an, an der fünften oder sechsten Klasse hängen sieht, man sogleich weiß, welcher Moniteur Klage führt, und von welchem

1) Aus dem Auszug der Unterrichts- und Erziehungs-Methode des Joseph Lancaster. Schulen der Menschheit. Band II. Heft 1. S. 164. ꝛc.

2) Folgende Stelle erlaube ich mir aus Lancaster's Auszug noch auszuheben; nicht eben weil sie eine neue Wahrheit enthält, sondern weil die alte nicht oft genug wiederhohlt werden kann: »Ein Irrthum, in welchen die Erzieher häufig fallen, ist, daß sie selbst (und beständig) kommandiren, indem sie sehr laut schreyen, um die Schüler schweigen zu machen, oder zur Ordnung zurückzuführen. Man kann als eine allgemeine Regel annehmen, daß, je weniger die Schüler die Stimme des Lehrers hören, um so mehr Gehorsam findet er. Gewöhnlich steht der Lärm in der Schule mit dem Lärme, den der Lehrer selbst macht, im Verhältniß. Die Strafen der Zöglinge vermehren sich zugleich mit den Beschwerden des Lehrers.«

Vergehen die Rede ist. Diese Karte wird dem Verbrecher übergeben, der gehalten ist, sich sogleich an der Spitze der Schule zu zeigen, und sie dem mit den Strafen beauftragten Moniteur zu übergeben.«

Werkzeuge und Art der Strafen.

Der Klotz.

»Wenn sich ein Kind mehrere Mahle desselben Fehlers schuldig gemacht hat, und die Ermahnungen fruchtlos blieben, so befestigt der Moniteur dem Verbrecher, der ihm seine Anklagekarte übergibt, einen Klotz am Halse, der als Pranger dient, und verweist ihn zurück auf seinen Platz. Dieser Klotz kann vier bis sechs Pfund wiegen. Die Öffnung dieser Maschine muß viel größer als der Hals des Kindes seyn, das sich so gezwungen gerade halten muß; denn, sobald es den Kopf rechts oder links umkehrt, verliert der Klotz das Gleichgewicht, gleitet von seinen Schultern, und hängt mit seiner ganzen Schwere an seinem Halse [1]).

Die Fesseln.

»Wenn der Klotz nicht fruchtet, so bindet man die Füße des Verbrechers mit hölzernen Fesseln. Diese Fesseln sind Stücke Holz, höchstens einen Fuß lang, und zuweilen nur sechs bis acht Zoll. Das so gebundene Kind kann nur mit großer Mühe gehen; es muß da gezwungen sechs Schritte machen, wo es nur zwey gemacht hätte.«

»In dieser Lage muß es in dem Schulsaale herumgehen, bis daß es, von Müdigkeit erschöpft, um Befreyung bittet, und sich in Zukunft zu bessern verspricht. Zuweilen bindet man die Hände des Verbrechers auf den Rücken,

---

1) Selbst den Hrn. Verfasser von den Schulen der Menschheit verließ hier seine Langmuth. Er erklärte Lancaster's Strafcodex für tyrannisch.

oder man bindet ihm die Füße fest zusammen. Diese Strafen sind für diejenigen der Schüler sehr passend, die die Gewohnheit haben, ihren Platz zu verlassen, um in der Schule herum zu laufen.«

Der Korb.

»Bey Gelegenheit werden die Verbrecher in einen Sack oder in einen Korb gesteckt, und im Angesicht aller Schüler an die Decke der Schule aufgehängt, die über diesen Vogel in seinem Käfig lachen. Diese Strafe ist eine der schrecklichsten, die man den Schülern auferlegen kann, deren Verstand schon einigermaßen gebildet ist. Die Moniteurs insbesondere fürchten sie am meisten; auch ist die bloße Drohung dieser Strafe fast immer hinreichend, und nur selten ist man gezwungen, sie wirklich anzuwenden.«

Die Caravane.

»Die hartnäckigsten Verbrecher werden zuweilen einer an den andern, mittelst eines hölzernen Joches gebunden, das man ihnen am Hals befestigt. In diesem Zustande dienen sie ihren Kameraden zum Schauspiele, und müssen rückwärts um die ganze Schule herumgehen. Sie müssen mit der größten Vorsicht gehen, aus Furcht, sie möchten mit dem Joche an etwas stoßen, und fallen. Vier oder sechs Kinder können an dasselbe Joch befestiget werden.«

Umgeh-Schule.

»Wenn der Bericht darthut, daß ein Knabe hinter der Schule weggegangen ist; daß er abwesend war, um zu spielen, umher zu laufen; und er wird zur Schule zurückgeführt, es sey durch seine Ältern oder durch Schüler, die man, ihn zu suchen, ausgeschickt hat, so hängt ihm der Moniteur der Abwesenden einen breiten Carton, mit folgenden, mit großen Buchstaben geschriebenen Worten:

Umgeh-Schule — um den Hals. Der Verbrecher wird sodann an einen Pfahl gebunden, wo er während der ganzen Sitzung bleibt. Bey häufiger Wiederhohlung bindet man ihn in eine Decke, und läßt ihn eine Nacht auf dem Fußboden der Schule liegen.«

Bekanntmachung des Verbrechens des Schuldigen vor der ganzen Schule.

»Wenn ein Kind ungehorsam gegen seine Ältern ist, oder wenn es sich stark gegen die Sittlichkeit versündigt hat, oder wenn es in einem unreinlichen Zustande erscheint, so ist in meiner Schule [1]) gebräuchlich, ihm Tafeln, die seinen Fehler kund thun, umzuhängen, und ihm eine papierne Lachmütze aufzusetzen. In diesem Anzuge führt man es in der Schule herum; zwey Schüler gehen voraus, und rufen seinen Fehler aus.«

Unreinlichkeit.

»Wenn ein Kind mit schmutzigem Gesicht und Händen in die Schule kommt, und diese Unreinlichkeit ist Gewohnheit und nicht zufällig, so ruft man eine Dienstmagd, die ihm das Gesicht vor der ganzen Schule wäscht. Diese Strafe veranlaßt vieles Lachen und Kurzweil für die andern, besonders wenn die Magd etwas rauh mit dem Knaben verfährt.

»Eine einzige Strafe der Art reichte hin, um während zwey Jahren zu verhindern, daß kein Schüler wieder in diesen Fehler verfiel.«

---

[1]) Es ist immer der wackere Quäker, Lancaster selbst, der da spricht; und nicht etwa ein Orbilius aus dem Zeitalter der fahrenden Schützen und Bachanten.

Das Einsperren nach den Schulstunden.

»Wenige Strafen machen so viel Eindruck, als das Einsperren nach den Schulstunden. Wahr ist's, diese Art Bestrafung hat das Unangenehme, daß sie den Lehrer oder eine andere Person, die seine Stelle vertritt, nöthiget, gleichfalls in dem Schulsaale zurück zu bleiben, um die Kinder, die daselbst zurückgehalten sind, zu bewachen; aber man kann diese Unannehmlichkeit vermeiden, wenn man sie an die Bänke der Schule, oder auch Hände und Füße festbindet.«

»Die Verschiedenheit der Strafen ist ein Vortheil; eine zu oft wiederholte Art Strafe wird zur Gewohnheit und verliert an Wirksamkeit. Zum Glück bin ich in meiner Schule selten zur Strenge gezwungen; wer einmal bestraft worden, setzt sich fast nie der Gefahr aus, zum zweyten Mal bestraft zu werden. Die Schüler von lebhaftem Geiste und thätigem Charakter sind gewöhnlich die häufigsten Uebertreter der guten Ordnung, und geben am schweresten der Vernunft Gehör; das beste Mittel, sie zu verbessern, ist, sie zu Moniteurs zu machen. Die Thätigkeit ihres Geistes findet hierdurch einen nützlichen Wirkungskreis, der zugleich ihre eigenen Fortschritte um vieles befördert.

»Die Erfahrung hat mich gelehrt, daß wiederholte Züchtigungen nur in solchen Fällen nöthig wurden, wenn ein Schüler zu Hause dem Einfluß des bösen Beyspiels ausgesetzt war.«

»Leider ist nichts häufiger, als daß Ältern durch ihr schlechtes Betragen zu Hause alle Früchte zerstören, die ihre Kinder durch das Besuchen der Schule hätten ernten können. Eine ganz besondere Aufsicht des Lehrers kann zum Theil allein diesem üblen Einflusse das Gleichgewicht halten.

»Da Strafen in einer Schule nöthig sind, so glaube ich, daß die so eben beschriebenen, strengeren Strafen

vorzuziehen sind, und insbesondere bloß körperlichen Strafen. Die Züchtigungen, die ich meinen Schülern auferlege, haben immer einen moralischen Zusammenhang und machen viel mehr Eindruck auf diese jugendlichen Köpfe.«

Im dritten Bande der Schulen der Menschheit werden die Strafen der englischen Pädagogen von Neuem angeführt, und mit folgender geschlossen.

Die Wiege.

»Ein faules Kind wird in einer Wiege angebunden, und von einem andern gewiegt, zum Spott aller seiner Kameraden [1]).«

Von den in Frankreich üblichen Schulstrafen [2]).

»Wir haben in Frankreich folgende Strafen eingeführt:

1. Das Kind, das weniger gut liest, überläßt seinen Platz demjenigen, das besser liest.

2. Eben so beym Schreiben oder beym Rechnen.

3. Die Moniteurs schreiben die Kinder der Klasse, über die sie zu klagen haben, auf den hinteren Theil ihrer Schiefertafeln.

4. Sie hängen ihnen die Zettel, welche die Art ihrer Vergehungen bezeichnen, um den Hals.

5. Man läßt sie die Bänke verlassen, und zum Lehrer gehen, um einen Verweis zu erhalten, oder bestraft zu werden.

6. Man läßt sie, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, stehen oder knien.

---

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 224.

[2]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 217.

7. Man läßt sie auf der Erhöhung stehen, das Gesicht gegen die Schule und die Hände auf dem Kopf, oder anhaltend über den Kopf erheben.

8. Man befestigt auf ihrem Kinne, oder auf der Stirne, eine rothe Zunge, die aus einem langen und breiten Stück Maroquin gemacht ist [1]).

9. Sind sie unreinlich, so kann man das Mittel anwenden, sie mit einem großen Schwamm waschen zu lassen, von einem kleinen Mädchen, wenn es ein Knabe ist, und von einem kleinen Knaben, wenn es ein Mädchen ist.

10. Wenn sie im Lesen singen, und diese Gewohnheit nicht ablegen können, so führt sie ein Moniteur in dem Saal herum, indem er sie beym Kragen hält und ihren Gesang nachzuahmen sucht [2]).

11. Nach der Schule läßt man alle die, die aufgeschrieben waren, an der Mauer aufstellen, und der Lehrer gibt ihnen einen mit dem Verbrechen in Verhältnisse stehenden Verweis, läßt sie zwischen den Sitzungen, um zu ar-

---

1) Ich erlaube mir folgende Stelle aus den Elementen der Pädagogik und Methodik — Salzburg, fünfte Auflage S. 231 — hier einzurücken: »Lehrer! vergesset nie, daß aus dem Kinde einst ein Mann werden wird; und nun fraget euch selbst, was der Mann von euern Strafen und Belohnungen denken wird. Wird er es billigen, was ihr an ihm gethan habt; wird er das Urtheil fällen, daß ihr zu seinem Besten so handeln mußtet: dann sey Friede und Ruhe mit eurer Asche. Er wird euer Andenken segnen; auch wenn ihr nicht mehr seyd. — Sollte es aber der entgegengesetzte Fall seyn; sollte er, als denkender Mann, eure Belohnungen kindisch und eure Strafen verächtlich, vielleicht gar empörend finden: hin ist dann der schönste und süßeste Lohn des Lehrers: Achtung der Erwachsenen für ihn und seinen Unterricht. Mit innerlich kochendem Groll wird ihn das Kind, mit Verachtung der Mann anblicken.«

2) Sehr possierlich!

beiten, da bleiben, oder nimmt ihnen ihre Bons ab, wenn er es zweckmäßig findet. Die Kinder können sich selbst nach Belieben mit Bons loskaufen [1]), wenn das Verbrechen nicht von der Art ist, daß es strenger bestraft werden muß.

12. Man kann auch diejenigen, die die schlechten Zettel um den Hals behalten haben, nach der Schule in dem Saale herumführen lassen, und sie allen anderen als einen Gegenstand der Schande darstellen. Jeder von ihnen wird durch zwey Moniteurs, oder durch zwey andere dazu gewählte Kinder geführt. Ein anderer Moniteur, das Amt eines Herolds verrichtend, würde das Vergehen, indem er bey jeder Klasse vorüber ginge, mit lauter Stimme ausrufen [2]).

13. Wenn sie zu spät gekommen sind, wenn sie sich schlecht aufgeführt, wenn sie schlecht gearbeitet haben, läßt man sie während der Erholungsstunden in der Schule bleiben [3]).

14. Wenn sie mit irgend einem Instrumente spielen, so nimmt man es ihnen weg, oder läßt es sie mit den Bons, die sie erhalten haben, wieder loskaufen.

15. Wenn die Fehler bedeutend oder wiederholt sind, nimmt man ihnen die Bons.

16. Man ruft sie laut vor der ganzen Schule als böse Kinder aus.

17. Man schickt sie in Arrest, wo sie mehr oder weniger lang bleiben [4]).

18. Man schreibt den Ältern folgenden Brief:

---

[1]) Kinder sollen es nicht wissen, daß man sich von Strafen loskaufen kann.

[2]) Verstocktheit und Erbitterung werden die Folgen davon seyn.

[3]) Es gibt zur Ehre der Lehrer Schulen, wo es Lohn ist, länger in der Schule verweilen zu dürfen.

[4]) Man lasse die Kinder nie allein. Sie reden gewöhnlich mit einem bösen Menschen, wenn sie mit sich selbst reden.

»Ich benachrichtige Sie, daß Ihr Sohn N. N. sich in der Schule schlecht aufführt, und bitte, die Ihnen dienlich scheinenden Mittel zu seiner Besserung anzuwenden. Fährt er so fort, so kann ich ihn nicht behalten [1]).«

19. Man bindet sie, wenn sie zu ungelehrig sind, oder wenn sie dem Lehrer offenbar nicht gehorchen, an einen Pfahl.

20. Man jagt sie aus der Schule.

21. In den schweren Fällen muß man die Kinder gewöhnen, ein Geschworen-Gericht zu bilden, das aus den Moniteurs, einer gewissen Anzahl anderer Schüler, und aus dem Lehrer besteht; man verfährt nach den üblichen Formen der Kriminal-Geschwornen-Gerichte. Der Moniteur général trägt das Verbrechen vor; man hört sodann die Vertheidigung an, und das Kind unterliegt der Strafe, zu der es verurtheilt worden. Man hat bemerkt, daß diese Urtheile immer mit der größten Billigkeit abgefaßt waren [2]).

22. Es gibt fünf verschiedene Arten Zeichen, die in Tafeln bestehen, auf welchen mit großen Buchstaben eines der folgenden Worte geschrieben stehet: 1) Plauderer, 2) Unreinlicher, 3) Ungehorsamer, 4) Fauler, 5) Spieler.«

»Da Lebhaftigkeit und Unbedachtsamkeit von dem jugendlichen Alter unzertrennlich sind, so werden sie nur leicht

---

[1]) Ich fürchte folgende Replik: »Ich habe vernommen, daß mein Sohn sich in der Schule schlecht aufführt; und bitte, die Ihnen dienlich scheinenden Mittel zu seiner Besserung anzuwenden. Fährt er so fort, so kann ich ihn nicht länger in Ihre Schule schicken.«

[2]) Trotz dieser Versicherung und der schönen Beschreibung des Kriegsgerichts vom 21. Februar 1817 (Schulen der Menschheit. II. Bd. 464 — 467) bleiben wir bey unsern Grundsätzen: In einer öffentlichen Schule sey nur Einer Lehrer, Vater, Herr und Richter. Seine Worte seyen den Kindern Orakel; seyen aber auch würdig, dafür zu gelten.

bestraft. Die Strafen Nr. 3 und 4 sind hinreichend. Man hat bemerkt, daß die Ernennung zum Range eines Moniteurs oft die Kinder, die nur diesen Fehler haben, davon heilte.«

»Wenn die Kinder ihre Mitschüler, ihre Moniteurs, ihre Lehrer schlagen (man höre!), richtet man die Strafe nach der Schwere und der Natur des Verbrechens ein, Nr. 5, 6, 7, 13, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21.«

»Wenn sie die Schiefertafel zerbrechen oder den Griffel verlieren, und es ist ihre Schuld, so nimmt man ihnen die Bons ab (15), oder man schreibt sie auf, um diejenigen zurückzuhalten, die sie in der Folge verdienen.

»Diebstahl wird, wie man sich wohl denken kann, durch ein geschwornes Gericht bestraft (21), das die Strafe festsetzt.«

Da voraus zu sehen ist, daß manche Leser in ihrer Gutmüthigkeit glauben werden, so arge Dinge könnten sich wohl nur noch in den Köpfen und Schriften einiger Pedanten finden, nicht aber in der wirklichen Welt selbst vorgehen; so mag folgende Stelle aus Campe, welche einer Abneigung gegen die Franzosen gewiß nicht beschuldigt werden kann, das Kapitel beschließen.

»Wie es besonders um die sittliche Erziehung in den hiesigen Volksschulen aussehen mag, das läßt sich aus folgender kleinen Begebenheit schließen, die ich hier selbst erlebt habe. Vor einigen Tagen ging ein kleines, aus der Schule zurückkehrendes Mädchen, weinend und mit einer Auszeichnung durch die Straßen, welche ihm ein Gefolge von Neugierigen zuzog. Es hatte nämlich eine hohe papierne Mütze auf dem Kopfe, der spanischen Ketzer-Mütze (san benito) gleich, womit das abscheuliche Ketzergericht (die Inquisition) seine Schlachtopfer zum Scheiterhaufen zu schicken pflegte. Auf der Vorderseite der Mütze standen die entsetzlichen Worte: Teufelsbraten! (Gibier du dé-

mon!) und auf der Hinterseite: Nicht zu bessernde Sünderin! (Pécheresse incorrigible!) Wie muß es in dem Kopfe und Herzen des Unholds aussehen, der ein armes junges Geschöpf von ungefähr zehn Jahren schon für unbesserlich erklären, und auf eine so unbarmherzige Weise es der öffentlichen Verhöhnung Preis geben zu müssen glaubte? Und da dieses schändliche Schauspiel mitten in der Hauptstadt gegeben werden konnte, wie mag es nicht erst vollends um die Volksschulen in den entfernteren und minder aufgeklärten Theilen des Reichs stehen [1])!«

Grundsätze deutscher Pädagogen in Ansehung der Strafen und Belohnungen.

»Nichts ist leichter, als Kinder folgsam zu machen, wenn man in der Wahl der Mittel eben nicht zu ängstlich und gewissenhaft ist. Ich schmeichle dem eitlen Kinde; ich gebe dem kleinen Geizhals Geld, dem Naschhaften Eßwaaren u. dgl. und sie werden mir alle zu gefallen suchen. Allein dieser Weg führt zur wahren Besserung nicht: Schultugenden, Ruhe, Fleiß, Fortgang werden bewirkt; und Herzenstugenden erstickt.«

»Ein denkender Lehrer behandelt gute und bösartige Kinder, wie ein edler Mann würdige und unwürdige Menschen: mit zuvorkommender Güte, mit Wohlwollen, Zutrauen, Liebe 2c.; mit feyerlichem Ernste, mit mehr oder weniger deutlichen Spuren von Kälte, Mißtrauen, Nichtachtung 2c. — Man kann nicht immer sagen, wie er Jeden behandelt; aber er behandelt Jeden anders.«

---

[1]) J. H. Campe's neue Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen — Braunschweig 1803. S. 220 und 221.

»Indeß schließt er auch die bösartigen Kinder nicht ganz von seinem Herzen aus. Diese sind vielmehr ein besonderer Gegenstand seines geheimen Nachdenkens, seiner geheimen Sorgen. Viele Menschen wurden verworfen, weil man sie in ihrer Jugend als verworfen aufgab.«

»Der Lehrer ist nicht Herr und Richter der Kinder, sondern ihr Seelenarzt. Ihre Fehler sind nicht Beleidigungen, die er rächen; sondern Krankheiten, die er heilen soll. Wer diesen Gesichtspunkt im Auge hat, bringt es so weit, als es Rousseau selbst nicht brachte [1]); als es aber Archytas und Plato brachten [2]).

»Ein denkender Lehrer forschet den Quellen des Uebels nach; wirft einen Blick auf die Natur, das Alter, die Erziehungsart und die individuellen Verhältnisse der Kinder; und nun wundert er sich nicht mehr, daß sie so böse sind; sondern darüber erstaunt er, daß sie noch so gut sind.«

»Er behandelt vorzüglich die kleinen Anfänger gelinde,

---

[1]) Rousseau war Lehrer der Kinder im Hause des Herrn von Mably zu Lyon; und was noch heut zu Tage bey den sogenannten Hofmeistern der gewöhnliche Fall ist, noch zu jung, als daß er es vermocht hätte, Herr seiner selbst, Führer Anderer zu seyn. »Mein sanfter Charakter, sagt er in seinen Konfessionen von sich selbst, hätte mich zu diesem Berufe ganz geschickt gemacht, wenn nur der Jähzorn nicht so oft darein gestürmt und alles verdorben hätte. So lange es gut ging, und ich sah, daß meine Sorge und Mühe, die ich gewiß nicht sparte, gelang, war ich ein Engel. Aber ein Teufel ward ich, wenn es verkehrt ging. Verstanden mich meine Zöglinge nicht, so verlor ich mich aus der Bahn; und zeigten sie Bosheit, so hätte ich sie morden können. Das war das rechte Mittel nicht, sie weise und gut zu machen. Der kleine Condallac triumphirte nie mehr, als wenn er mich konnte wüthend machen: da war er der Kluge, und ich das Kind.«

[2]) Cicero. Tuscul. IV. 6.

ganz überzeugt, daß sanfte Ermunterungen bey ihnen mehr, als Strenge fruchten; daß Fleiß, Lehrbegierde, Fähigkeit nie durch Strafen mitgetheilt werden. Er denkt hierüber ganz so, wie Quintilian [1]).

»Er hüthet sich insbesondere, Wahrheiten, die ihnen ewig heilig und theuer bleiben sollen, seinen Zöglingen auf eine rohe Art beyzubringen. Er fürchtet traurige Folgen davon. Schwerlich wird ein Mann die Religion lieben, dem, als Kinde, der Unterricht in derselben manche unangenehme Empfindung, manche Thräne gekostet hat.«

»Wer Menschenpflichten ausüben soll, muß Menschenpflichten lieben. Heil daher jenem Lehrer, welcher sich mit dem spartanischen Pädagogen Plutarch's rühmen darf: Facio, ut, quae honesta sunt, eadem pueris et suavia sint.«

»Edles Verfahren in Wort und That macht auf Kinder um so lebhaftere Eindrücke, weil es ihnen gewöhnlich neu ist. Zu Hause, an ewige Verweise, Beschämungen und Strafen gewöhnt, eilen sie mit frohem Muthe einer Schule zu, wo ein Mann ihnen Gerechtigkeit widerfahren läßt; sie sanfter, als ihre eigne Mutter; edler, als ihr Vater behandelt. Nie empfundene Gefühle erwachen in ihnen; sie raffen sich auf, und thun des geliebten Mannes wegen gerne, was sie ihrer Ältern wegen nur mit Widerwillen, oder gar nicht thun. Edle Behandlung macht edle Menschen.«

»Sparsam mit Strafen, ist ein vorsichtiger Schulmann es noch mehr mit Belohnungen. Er weiß, wie leicht

---

[1]) Instit. Orat. I. 1. Nec sum adeo aetatum imprudens, ut instandum teneris protinus acerbe putem, exigendamque plenam operam. Nam id in primis carere oportebit, ne studia, qui amare nondum potest, oderit, et amaritudinem semel perceptam etiam ultra rudes annos reformidet etc.

Kinder verleitet werden können, das Gute zu thun, nicht weil es Pflicht ist; sondern weil es Lohn bringt. Seine Zöglinge sollen keine moralischen Calculanten werden.«

»Philosophen stellten uns den Menschen als ein Thier dar, das nur für Eigennutz und Selbstsucht wirksam, immer die Folgen der Handlung zu berechnen gewohnt sey, ehe es sich zum Handeln bestimme. Einer unsrer verdientesten Schriftsteller schrieb sogar, dieser Idee zufolge, einen Katechismus für das Volk.«

»Mit Maximen des Nutzens und der Ehre zieht man wohl brauchbare und betriebsame Bürger, aber nicht gute Menschen, welche still, ungesehen, unbemerkt, nur Gott und sich zu Zeugen, schön, edel und groß handeln. Der Vortheil der schönsten Tugend: der stillen Tugend, läßt sich nicht arithmetisch darthun.«

»Wir haben nun würdigere Begriffe von dem Menschen. Wir glauben, daß schon das dunkle moralische Gefühl ihn zur Erfüllung seiner Pflichten bestimmen könne. Wer dieses Gefühl in ihm entwickelt, und durch die Worte der heiligen Religion noch mehr verklärt und verstärkt; wer ihm die Begriffe von Recht und Unrecht habituell macht, und ihn seine Pflichten in seinem eignem Herzen lesen lehrt: der macht ihn eben so sicher und immer auf eine edlere Art handeln, als derjenige, welcher ihn, ehe er handelt, Vortheil und Nachtheil berechnen heißt.«

»Hinweg also mit den Grundsätzen der Selbstsucht aus unsern Schulen! unsere Zöglinge sollen uneigennützige, edle Menschen: Christen werden, die ihre Thaten nicht zur Schau tragen; die bethen im verschlossenen Kämmerchen zu Hause; die ihre linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte thut; und Samaritanenwerke ausüben, wo Niemand sie sieht außer Gott [1]).«

---

[1]) Und auf das Land, in welchem solche Grundsätze anerkannt werden: auf Deutschland soll folgende Schilderung

Zustand des Schulwesens in England. Ursachen von dem Entstehen und der schnellen Verbreitung der Bell-Lancaster'schen Methode. Würdigung derselben und ihr Geist.

Auf der alten Insel der großen, reichen Britannia gibt es Distrikte, in welchen man zwanzig bis dreyßigtausend Menschen findet; aber keine öffentlichen Schulen [1]).

(Schulen der Menschheit. Band V. S. 11) noch passen? »Die Elementarschulen ließ man bis jetzt fast allenthalben in ihrem bisherigen elenden Zustande. Die Kinder gehen ungern in die Schulen; die Lehrer treiben ihr Amt mit Widerwillen; die Kinder werden in den Schulen offenbar schlechter. Und was sollen wir zu jenen Einrichtungen sagen, wo die Kinder armer Ältern, den Lehrer an ihrer Spitze, vor den Häusern singen, und den Unterhalt ihres Lehrers betteln müssen?« Soll es wirklich noch solche Schulen in Deutschland geben? — Nun denn? so eile man zu helfen; aber nicht mit Methoden, sondern mit Geld.

[1]) Dr. Pole berechnete die Zahl der Erwachsenen, die nicht lesen konnten, in England allein noch im Jahre 1814 auf 1,2000,00. Es mag also auf der reichen Insel wohl gegen 3,000,000 solcher Unwissenden geben.

Der Verfasser des Werkes: Von der Nothwendigkeit die Bell- und Lancaster'sche Lehrart in den Elementarschulen von Toscana einzuführen — Pistoja 1818, schätzt die Zahl der Menschen, welche in Toscana weder lesen, noch schreiben, noch rechnen können, auf 750,000; und doch soll Toscana das civilisirteste Land in Italien seyn! Daher denn der Aufruf daselbst zur Gründung, Vermehrung und Verbesserung der Schulen. Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. 1819. Nr. 43. Von dem Zustande des Schulwesens in Frankreich mag uns Campe, gewiß kein Feind der Franzo-

Rohheit und Unsittlichkeit, von Niemand im Wachsthum gehindert, wuchern dort, und verbreiten sich, der bewun-

---

sen, erzählen. »Und wie sieht es mit jenen heilsamen Anstalten, die Erziehung und den Unterricht betreffend, selbst noch aus? Nach allem, was ich mit eigenen Augen und Ohren darüber beobachten und bemerken konnte, und nach allem, was die kundigsten und glaubwürdigsten Männer, selbst solche, welche jetzt dazu berufen worden sind, diesen fürchterlichen Krebsschaden zu heilen, mir darüber mitgetheilt haben, im Ganzen genommen, so schlecht und erbärmlich, daß wir in Deutschland, ohne an Ort und Stelle gewesen zu seyn, uns, Gott Lob! gar keinen Begriff davon machen können. In vielen Gemeinden durch's ganze Land gibt es noch gar keine öffentlichen Schulanstalten wieder; in andern sind diejenigen, welche man wieder eröffnet hat, in einer, wo möglich, noch kläglicheren Verfassung, als sie vor der Umwälzung waren. Ein Paar bessere Schul- und Erziehungshäuser ausgenommen, die aber, ihrer Seltenheit wegen, einigen wenigen reineren Tropfen gleichen, die in einem unreinen Meere sich verlieren, ist man hier im Allgemeinen, sowohl in Ansehung der vernünftigeren Lehrarten und der dazu behülflichen, zweckmäßigeren Unterrichtsbücher, als auch vornehmlich in Ansehung der körperlichen und sittlichen Erziehung noch lange nicht so weit, als man in Deutschland schon vor dreyßig Jahren war, da die seitdem bewirkte Verbesserung des Schul- und Erziehungswesens den Anfang nahm. — Ganz besonders kläglich muß jetzt der Zustand der untern Volksschulen seyn, für welche bis dahin noch gar nichts geschehen ist. Ein einsichtsvoller Staatsmann vom ersten Range, zu dessen Amtskreise das Schulwesen gehört, fragte mich vor einigen Tagen, da ich über diesen Gegenstand mit ihm redete, alles Ernstes: ob wir denn in Deutschland wirklich das Geheimniß erfunden hätten, den Kindern in den Volksschulen das Lesen zu lehren? Fast schien es ihm unglaublich, als ich dagegen versicherte, daß bey uns nicht nur der geringste Dorfschulmeister dieses angebliche Geheimniß, in einem gewissen Grade wenigstens, be-

derten Staatsverfassung zum Trotze und zur Schande, mit jedem Jahre mehr. In Schottland, wo seit dem Jahre 1698 in jeder Gemeinde eine Schule besteht, darf man unter zwanzigtausend Menschen nur einen öffentlichen Verbrecher annehmen: in England wenigstens vier und zwanzig.

Männer, von dem frappanten Mißverhältnisse betroffen, und den heiligen Beruf in sich fühlend, zur Erweiterung des göttlichen Reiches beyzutragen, konnten sich daher nicht damit begnügen, eine kleine Schaar von Kindern dem allgemeinen Verderben zu entreißen; sondern sie sammelten Hunderte und Tausende um sich her; suchten sie mit ihrem Geiste zu erfüllen, und sandten die Auserwählten wieder als Lehrer nah und fern in die Welt aus. Lancaster's Schule allein zählte im Jahre 1805 schon eilfhundert Kinder.

Eine so große Menge von Kindern fordert ungewöhnliche Mittel. Der Ort, wo sie unterrichtet werden, ist kein Zimmer, sondern ein langer Saal. Die Schüler sind in kleine Truppen — Vierecke bey Bell, und Halbkreise bey Lancaster — getheilt; und jede Truppe steht unter Aufsehern. Man sieht nicht bloß Tische, Bänke, Schränke — sondern auch Telegraphen und Signale, Tabellenträger und eiserne Ringe, Breter und Stäbe ꝛc. Man kann die Form, das Maß und den Preis davon in den Schulen der Menschheit lesen, wo jedes Geräth sein Kapitel hat; auch der Wischlappen [1]).

---

säße, sondern daß wir jetzt auch Volksschulen hätten, in welchen die Kinder der ärmsten Leute besser und angenehmer lesen lernten, als ehemahls manche Gelehrte es gelernt hätten, und jetzt noch es auszuüben wüßten.« Neue Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen. — Braunschweig. 1803. V. Th. S. 218 — 220.

1) Band III. S. 51. »Gewöhnlich macht man die Schiefertafel mit Speichel naß, und wischt

Deutschland gleicht in pädagogischer Rücksicht dem bescheidnen Schottland mehr, als dem stolzen England. Jeder Decanat, jede Parochie und Curatie hat bey uns eine oder auch mehrere Schulen; und ungemein selten sind die Gemeinden, wo die schulfähige Jugend über hundert und funfzig steigt. Alles, was ein bloßes Bedürfniß der Menge ist: die Hälfte von dem Lancaster'schen Apparat darf da wegfallen. Die Schulzimmer brauchen nicht drey bis viertausend Quadratfuß Flächenraum zu haben; der Boden nicht von Lehm und ein Planum inclinatum zu seyn [1]). Auch spielen Telegraphen

---

mit dem Ärmel des Kleides die Schrift aus; allein wir haben vorgezogen, an einen Nagel ein Stück Salband zu hängen, das denselben Zweck mit mehr Reinlichkeit und Ersparniß erfüllt. Einige Kinder hängen den Wischlappen an ihr Knopfloch, was noch besser ist.« Welche Leser, welche Pädagogen mag der Verfasser im Auge gehabt haben, da er so etwas niederschreiben konnte?

[1]) »Die Art des Fußbodens verdient eine besondere Aufmerksamkeit; sie trägt viel zur Gesundheit der Schule bey. Die steinernen Platten sind kalt und feucht; die backsteinenen und hölzernen Böden verbreiten zu sehr den Schall; auch zerbrechen die häufig zur Erde fallenden Schiefer auf den Steinen und Backsteinen. H. Lancaster empfiehlt einen Boden von gestampfter, oder geschlagener Erde; er schlägt, als ein wohlfeiles und unschädliches Mittel, einen von Leimerde, mit gelöschtem Kalk und Asche vermischt, bedeckten Boden vor. Man kann auch Hammerschlag zufügen. Alles zusammen gut geschlagen, macht einen Boden, der nicht feucht ist. Da übrigens die Pulte und Bänke ziemlich tief im Boden befestiget werden müssen, so befördert der erdene Boden besser, als jeder andre, diesen Zweck. — — Gestattet es das Lokale, so macht man den Fußboden von der sechsten bis siebenten Bank bis an das entfernteste Ende, wo der Lehrer sitzt, um ungefähr ein zu funfzehn sichtbar abhängig.« Man vergleiche damit auch III. Band. S. 26.

dort nur eine komische Figur, wo der Lehrer alles mit einem Blicke überschauen kann. Die ganze militärische Form, dem ersten Bedürfnisse des frommen Bell und noch jetzt und überall Soldatenschulen so angemessen, saget bürgerlichen Lehranstalten nicht zu; und noch am wenigsten Mädchenschulen, wo redliche, emsige, sittsame Dienstmädchen und nicht Marketenderinnen gebildet werden sollen. Schüchterne Wesen weichen auf den bloßen Laut kriegerischer Kommandowörter zurück [1]).

Außer den Sandtischen verdienen die Tabellen eine vorzügliche Aufmerksamkeit; nicht eben, weil sie bisher unbekannt waren (sie sind schon seit Basedow in den Schulen Deutschlands bekannt): sondern weil sie in dieser Ausdehnung, wie sie in den Lancaster'schen Schulen gebraucht werden, nicht angewandt wurden. Man bediente sich derselben nur beym Elementarunterricht; griff dann schnell zu Büchern, und benützte sie in der Folge entweder gar nicht, oder nur selten.

Auf Tabellen lassen sich Buchstaben, Sylben und Wörter in größerer Form darstellen, als sie in Büchern gewöhnlich erscheinen. Sie befördern dadurch den ersten Unterricht mehr, als diese, ziehen das Auge des kleinen Schülers ungleich stärker an, und geben dem Lehrer das wirksamste Mittel an die Hand, sich bey seinen Erklärungen Allen mit einem Male verständlich zu machen. Von Tabellen ist der Übergang zu den Büchern angenehmer, leichter und schneller.

Vermittelst der Tabellen wissen denkende Pädagogen den Mangel an Büchern überhaupt und insbesondere den

---

1) Z. B. Achtung! Front! Kopf rechts! links! Kopf hoch! Hände auf den Rücken. In einer Linie — in zwey Linien — Rückwärts! Vorwärts! Marsch! u. s. f. Schulen der Menschheit. I. B. S. 173. III. B. S. 193, 194, 195 rc.

Mangel an guten Büchern zu ersetzen. Sie drängen das Weitläufige in eine kraftvolle Kürze; erhellen das Dunkle, und beleben das Todte. Sie prägen ihren Schülern, diese mögen nun Kinder oder Erwachsene seyn, in sinnvollen Aphorismen und auf eine, ihrem Alter, ihrer Fassungskraft und ihrem Berufe angemessene Art die heiligen Grundsätze der Religion und Moral ein. Durch Tabellen läßt sich am deutlichsten zu den Augen, zu dem Verstand und zum Herzen der Kinder sprechen [1]).

Bell und Lancaster lassen Psalmen und biblische Geschichten und vorzüglich die Geschichte Joseph's, worin der unsichtbare Gang der Vorsehung so sichtbar dargestellt ist, in ihren Schulen lesen. Die Einfachheit des Unterrichts und die hohe Weihe des Einfachen muß die kleinen

---

[1]) Druckbuchstaben in großer Form schön nachzubilden, ist nicht jeder Lehrer im Stande. Es würde daher eine große Wohlthat für Lehrer und Schüler seyn, wenn, wie Splittegarb schon angefangen hat, Tabellen dieser Art mit Buchstaben, mit Wörtern und mit ganzen Sätzen wohl gewählten Inhalts zum allgemeinen Gebrauche abgedruckt würden.

Außer den sinnvollen Tabellen gehört die aufgeregte, erhöhte Selbstthätigkeit der Kinder zum Wesen der Lancasterschen Methode. Ich kenne einen Lehrer, welcher diese Kunst schon vor dreyßig Jahren mit dem glücklichsten Erfolge ausübte. Er pflegte einen Satz, eine Regel und dgl. immer nur ein Mal, höchstens zwey Mal zu erklären; und ließ dafür den Knaben, welcher ihn zuerst gefaßt hatte, vortreten und den wiederholenden Lehrer machen. Um diesen Knaben durch diese Auszeichnung nicht eitel und dreist zu machen, rief er mehrere nach einander heraus, bis die ganze Klasse alles richtig begriffen hatte. Der Lehrer selbst inspirirte, belehrte, bildete nur immer den kleinen Lehrer, und hatte das Vergnügen zu bemerken, daß Aufmerksamkeit, Nachahmungstrieb, Ehrliebe, Wetteifer in seiner Schule herrschten.

Schüler lebhaft und tief ergreifen; und es ist sich nicht zu verwundern, daß sie, wie begeistert, in alle Welt ausgehen, um den Völkern ihr Evangelium zu verkündigen.

Zwar versichert der Herr Verfasser von den Schulen der Menschheit, das charakteristische Kennzeichen der neuen Methode bestehe weder in dem Gebrauche der Schiefertafeln und Griffel, noch in dem gegenseitigen und gleichzeitigen Unterricht; noch auch in den Tabellen, wohl aber in der Klassifikation. Diese sey das allgemeine Band, der Schlüssel des Gewölbes und die eigentliche Wesenheit des ganzen Systems; jede einzelne Klasse gleiche einer Wasserwage: sobald ein Kind sie nur unbedeutend überschritten hat, gehet es zu andern höhern Verhältnissen, die es wieder erreichen und überschreiten muß, um zu neuen Klassen zu gelangen [1]).

Es ist leicht zu begreifen, daß es lächerlich seyn würde, von einer neuen Methode zu sprechen, wenn nichts weiter vorgegangen ist, als daß man ein Paar neue Schreibtische, oder eine größere Anzahl von Schiefertafeln, oder wohl gar einen Opferstock [2]) in einer Schule angebracht hat. Schwerer zu begreifen ist es, wie die Klassifikation eine neue Methode begründen soll, da sie und der damit verbundene gemeinschaftliche und gleichzeitige Unterricht eine alte, längst bekannte Eigenschaft jeder Methode ist, und das Unterscheidende davon gewiß nicht zum Vortheil der Lancaster'schen spricht. Denn je mehr Klassen in einer Schule, desto größer der Lärm [3]); und wer diesen mit dem Gesumse eines

---

[1]) Schulen der Menschheit. Band III. S. 332.

[2]) Schulen der Menschheit. Band III. S. 32. Er wird, sagt der sanfte Herr Verfasser, in der Regel neben die Thür gestellt. Er soll, sage ich, zur Thür hinaus geworfen werden.

[3]) Sagt doch Bell II. Bd. 62 S. selbst: »Die Lehrer verstoßen sehr, wenn sie durch eine zu große Vermehrung der

Bienenstockes, oder etwas stärker, mit dem Sausen einer Spinnfabrike vergleicht, hat in jedem Falle den Ausdruck nur mit Schonung gewählt. Er darf mit dem Rauschen einer Mühle und Schmiede verglichen werden.

Tabellen wurden zwar ebenfalls schon vor einem halben Jahrhundert in Schulen gebraucht; und konnten mit ihren Abtheilungen und Unterabtheilungen, Klammern und Apothekerzeichen doch nie Wunder wirken. Sie wurden vielmehr, als schädliches Geräthe, aus allen guten Schulen verdrängt. Allein ich habe auch nicht behauptet, und werde nie behaupten, daß Tabellen an sich den Vorzug irgend einer Methode ausmachen; wohl aber der Geist, welcher aus den Tabellen zu Kindern und Erwachsenen spricht. Es ist daher sehr wohl möglich, daß, indeß Hähn und Felbiger mit ihren Tafeln nur Lethargie um sich her verbreiteten, Bell und Lancaster aus den ihrigen belebende Kraft hervorriefen [1]).

Klassen ihre Arbeit vergrößern, und in demselben Verhältnisse die Fortschritte ihrer Schüler vermindern. Wenn eine Klasse nur aus sechs Schülern, statt sechs und dreyßig besteht, so sind sechs Moniteurs statt einem nothwendig, und die Mühe der Inspektoren und des Lehrers ist auch versechsfacht.« Bell theilt also einer Klasse sechs und dreyßig bis vierzig Schüler zu. Allein was soll diese Zutheilung nützen, wenn man, mit Lancaster, zu jedem Lesekreise doch wieder nur acht Kinder und einen Moniteur stellt? Besteht da nicht jede einzelne Klasse aus fünf Unter-Klassen, und folglich die ganze Schule aus vierzig Leseklassen?

[1]) Schulen der Menschheit. Band II. S. 469. »Die Tabellen, einige hundert an der Zahl, mit den dazu nöthigen Erläuterungen, sind in deutscher Sprache auf das sorgfältigste ausgearbeitet, und liegen zum Drucke bereit.« Möchten sie doch bald erscheinen; oder hätte es doch der Herr Verfasser über sich vermocht, sie anstatt der vielen Wiederholungen, in seinem schon erschienenen Werke mitzutheilen! Ohne diese Tabellen lehrte er uns nicht viel

Der alte Spruch: Tabellen sind Gold; Tabellen sind auch Bley — beweiset, daß denkende Pädagogen hierin immer gleich gesinnt waren, und ein aufmerksamer Blick auf die gegenwärtigen Erscheinungen, daß sie es noch sind. Denn wenn sie auch dem allgemeinen Vorurtheile der Menge, welche nicht vermögend, das Äußere vom Innern zu trennen, sich die Bell-Lancastersche Methode ohne einen auffallenden äußern Apparat [1]) und ohne militärische Manövre's nicht vorstellen kann, auf einer Seite ein Opfer bringen, so vergessen sie doch auch auf der andern nicht, den Geist der brittischen Reformatoren aufzufassen und ihn auch andern mitzutheilen.

Auch ich habe den Saal betreten, in welchem brave Grenadiere mit kindlicher Freude lesen, schreiben und rechnen lernten. Die Lancastersche Armatur: Signale, Stangen, Stäbe u. dgl. fielen mir sogleich in die Augen, und befriedigten mich nicht. Als man mir aber die Tabellen wies, und ich auf denselben kraftvolle Worte von den Pflichten des Kriegers, gegen Gott, gegen den Monarchen und das Vaterland, von der Heiligkeit des Eides und der Fahne, von der Subordination, der Treue, der Tapferkeit, der wahren Ehre rc. las: da wurde mir's klar, wie ein berühmter General sich der Anstalt freuen und ein wahrhaft großer Staatsminister ihr seinen Beyfall schenken konnte. Ich verließ den Ort mit Hochachtung für den edlen Mann, welcher die Worte der Tabellen diktirt hatte.

---

mehr als die Maschinerie der englischen und französischen Pädagogen kennen, mit welcher man nur Gefahr läuft, sich lächerlich zu machen.

[1]) Bell selbst hat auch den großen Lancaster'schen Apparat nicht.

Uebertreibung und Wahrheit.

In den Berichten von den Fortschritten und Wirkungen des neuen Schulwesens kommt so viel Übertreibung und Vermischung der Begriffe vor, daß sie dadurch in den Augen ruhiger Forscher nothwendig an Gewicht und Werth verlieren müssen. Wenn in der Grafschaft Westmoreland seit mehr als sechs und dreyßig Jahren keine einzige Hinrichtung vorgefallen ist; wenn sich in Schottland seit mehr als hundert Jahren Achtung vor Gesetzen, Religion und Moral immer weiter und herrlicher verbreitet hat; und auf Otaheite das Heidenthum gänzlich gestürzt ward: so kann dieß doch unmöglich auf Rechnung der Lancaster'schen Methode geschrieben werden. Es ist das schöne Resultat guter Schul- und Lehranstalten überhaupt; und auf den Inseln der Südsee der Triumph des Christenthums über den Fetischismus.

Die Berichte von den Wundern der Lancaster'schen Methode kommen aus Ländern, wo man auf dem pädagogischen Felde nach Gegenständen sucht, welche man in Deutschland schon längst gefunden und zum Theil schon wieder gegen bessere ausgetauscht hat. Es ist daher sehr natürlich, daß man dort bey jedem Fund ein frohes ευρηκα ruft; zur Zeit der Saat schon von dem Segen der Ernte spricht, und Altes und Neues, Großes und Kleines vermengt. Man lese z. B. nur, was zum Ruhme und Preise des Marsches gesagt wird, welchen die Schüler Lancaster's von ihren Bänken hin zu ihren Lesekreisen zu machen pflegen.

»Es ist wahrscheinlich, daß der Erfolg in Frankreich nicht so glänzend seyn würde, wenn die Schüler nicht von Zeit zu Zeit auf den Bänken ruhig sitzen müßten. Aber (und das ist das Sinnreichste der Lancaster-

schen Methode) man gibt auch gleich darauf der Ungeduld der Kinder neuen Spielraum. Nachdem sie an den Pulten in einer fast unbeweglichen Stellung geschrieben haben, läßt man sie zu den Lesekreisen gehen, an denen sie stehen. Der Marsch, den sie bis dahin zu machen haben, zerstreut schon allein und vollkommen die Unbehaglichkeit und den Zwang, denen sie während einer Stunde unterworfen waren. Aber dieser Marsch ist an und für sich auch nicht unordentlich; er ist abgemessen; er fängt mit einem Signal an, und hört mit einem Signal auf. Der Rückweg ist denselben Regeln unterworfen; also ist alles vereiniget; und man erhält in diesem kombinirten Aufeinanderfolgen aller Stellungen alle Resultate. Man kann hier, im Vorbeygehen gesagt, bemerken, wie sehr diese kleinlichen, dem Anscheine nach selbst abgeschmackten Gebräuche alle zu demselben Zwecke führen: die Entwickelung des Verstandes, die Gewohnheit der Ordnung und der Folgsamkeit; und wie viel Kombinationen, Takt und Scharfsinn sie bey denen voraussetzen, die sie erfunden haben. Vergebens werden also höhnische Geister die neuen Schulen oberflächlich beurtheilen wollen, da die Mittel des Unterrichts eben so sinnreich, als die Erfolge vollkommen sind[1]).«

---

[1]) Im dritten Bande S. 301 kommt zur Ehre dieses Marsches noch folgende Stelle vor: »Nicht ohne Zweck läßt man die Kinder im gleichen Schritt gehen, mit den Füßen stark auftreten und im regelmäßigen Takt in die Hände schlagen. Diejenigen, die in diesem Gebrauche nur einen lächerlichen Zeitvertreib sehen, irren sich; aber, wäre es auch nur Zeitvertreib, so wäre es schon nützlich: man muß die Jugend erheitern. Übrigens, wenn sie gleichen Schritt halten, und sich beobachten müssen, um in die Hände zu

Auf diese Art wäre denn freylich das Heil der Menschheit gefunden. Man darf ja nur eine Anzahl Moniteurs aus den Lancaster'schen Schulen nach dem Nord- und Südpol abordnen, um die wilden Anwohner zu vermögen, daß sie täglich auf ein gegebenes Signal ein kleines Stadium im gemessenen Schritte auf- und abmarschiren; und der Erfolg davon wird vollkommen seyn. Der Verstand der Patagonier und Pesseräh, der Hottentotten und Buschmänner, der Esquimaux ꝛc. wird sich entwickeln, und die Barbaren werden sich an Ordnung und Folgsamkeit gewöhnen. Selbst die Unbehaglichkeit und der Zwang, welchen ihnen die ungewohnte Kultur verursachen dürfte, wird durch den Marsch zerstreut, und ihr Leben, von Krankheiten frey, ungemein verlängert werden [1].

---

schlagen, haben sie dann Zeit, ihre Kameraden zu schlagen? Sieht man nicht, daß dieses ein Mittel ist, Streitigkeiten und ihre Folgen zu vermeiden? sieht man nicht auch, daß man durch diese Vorsicht die Summe der Bewegungen jedes Individuums vermehrt, und daß diese, den Bedürfnissen der Natur so günstige, aus ihren Gesetzen so weislich geschöpfte Vermehrung mächtig dazu beyträgt, die Kräfte, die Gesundheit zu entwickeln, und eine sanfte Fröhlichkeit zu erzeugen? Nein, alle diese Exercitien und Takthalten sind keine Kleinigkeiten.«

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 300. »Hier werden jene Wasserköpfe, jene chronisch zähen Feuchtigkeiten, jene Keime der Convulsionen und Krämpfe nicht erzeugt, an denen die Heilkunde verzweifelt; die Brust erweitert sich, und genießt durch das beständige Ermahnen, den Kopf in die Höhe zu halten, und die Schultern einzuzuziehen, ihrer vollen Freyheit. Das Athemhohlen ist nicht erschwert; die Circulation ist frey, und wir bereiten die Kinder nicht zu jener tödtenden Schwindsucht vor, nur zu häufige Folge der alten Verfahrungsarten. Alles dieses läßt sich auf das Geschäft der Verdauung anwenden, welches vortrefflich von Statten gehet, wenn die Kräfte des Magens nicht geschwächt werden, indem man mit der

Groß ist der Werth einer guten Methode, und Dank verdienen jene Männer, welche die Vervollkommnung derselben zum Gegenstande ihres Nachdenkens machen; die den Kleinen den Weg bereiten; ihn kürzer, ebener, angenehmer machen. Man schlage jedoch den Preis davon nicht zu hoch an; erwarte nicht Wirkungen, welche mit ihren Ursachen in keinem Verhältnisse stehen. Das Heil der Menschheit geht von einer Methode nicht aus; diese bleibt doch immer nur Schale: der Kern liegt tiefer.

Kinder, für welche die Natur mütterlich gesorgt hat, fordern von einem Lehrer nicht viele Künste: sie lernen lesen, ohne selbst zu wissen, wie. Der unwissendste Landschullehrer kann daher Kinder vorführen, von denen er mit Stolz sagen darf, daß sie ihm die Kunst zu lesen, verdanken. Das Feuer der Reformatoren, verbunden mit der Erfahrung alter Schulmänner — und jede Methode wirket Wunder [1]).

Mit Wärme und Wahrheit spricht Herzberg: »Will man wissen, wo das wahre Heil der Menschheit und unserer Schulen einzig zu suchen und zu finden ist? — Alles, vom Throne bis zur Taglöhnerhütte hinab, wirke und vereinige sich dahin, daß jener fromme, gottesfürchtige Sinn, der unsere Vorfahren zu allem Guten belebte, in unsere Familien, in unsere Häuser, in unsere Kirchen und Schulen, in unsere öffentlichen Anstalten — kurz in aller unser Herzen zurückkehre — jener Sinn, der sonderlich auch die Schullehrer der Vorzeit zur treuesten Erfüllung ihrer beschwerlichen Berufspflichten begeisterte; ihnen jede saure

Brust lange auf ihn und die andern Eingeweide drückt. So werden die Verstopfungen der Gekröse verschwinden, welche das Magendrücken erzeugte; und die rachitischen Anlagen werden gemildert und oft ganz zerstreut.«

[1]) Elemente der Pädagogik und Methodik — Fünfte Aufl. Salzb. — S. 67 ꝛc.

Mühe, Anstrengung und Resignation erleichterte — jener Sinn, der sie um Gottes und des Gewissens willen und für Zeit und Ewigkeit zugleich arbeiten lehrte — jener Sinn, der jede ihrer pflichtmäßigen Arbeiten heiligte; jede mangelhafte Methode ergänzte; jede gute noch unendlich verbesserte, und jeden lohnenden Erfolg schon im voraus sicherte. — — Alles, sage ich noch einmahl, wirke dazu mit, daß dieser religiöse Sinn, dieß wahre lebendige Handlungsprincip guter Menschen in unsre Mitte und in die Herzen unsrer Schullehrer und Schuljugend zurückkehre; und das wahre Heil unsrer Schuljugend ist gefunden. Wo dieser religiöse Sinn in unsern Schulen fehlt, da zerstieben auch die besten Methoden, wie Spreu vor dem Winde, und wir mühen uns mit allen unsern Schulverbesserungen ewig vergeblich; wo dieß Princip aber in unsern Lehrern, Ältern und Kindern wirkt, da ist alles gewonnen; da sproßt mit dem Wohl der Schulen zugleich auch unverwelkliches Heil für Menschheit und Vaterland auf.«

Kosten, welche die Bell-Lancaster'sche Methode fordert. Arithmetische und moralische Schätzung des Schulwesens.

Die pädagogischen Reformatoren, obgleich selbst in ihrer Haushaltung beschränkt, waren doch von jeher gewohnt, von unendlichen Vortheilen zu sprechen, welche sie, wofern man auf ihre Vorschläge achten wollte, dem Staate zu verschaffen wüßten. Heinike berechnete die Summen, welche durch Verbannung des Buchstabierschlendrians bey einer Volkszahl von 20,000.000 jährlich erspart werden könnten, auf zehn Millionen Thaler, und die neuen Methodiker schätzen die Kosten, welche der Unter-

richt von funfzig tausend Kindern in vier Jahren fordert, nach der alten Methode auf 3,200000 Francs, und nach der Ihrigen nur auf 471000. Sie weisen also einen reinen Gewinn von 2,729000 Francs aus [1]). Bey einer Monarchie, welche, wie sie Heinike in seinem Calcul annahm, 20,000000 Einwohner zählt, dürfte der baare Vortheil vierzig Mahl höher: auf 109,160000 steigen [2]).

Ich liebe diese Art von politischem Calcul nicht. Der Nutzen, welchen öffentliche Schulen dem Staate gewähren, läßt sich nicht, wie der Ertrag einer verbesserten Manufaktur, eines ausgetrockneten Moorgrundes, oder eines erhöhten Einfuhrzolles berechnen. Zunahme der Volksbildung, des Kunstfleißes, der Ordnungsliebe und Sittlichkeit, welche man mit Rechte von der Erziehung erwarten kann, fordern einen moralischen Maßstab.

Wäre auch die ganze arithmetische Parallele richtig, was sie gewiß nicht ist [3]), so würde man doch bey der Aus-

---

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III. S. 293 — 297.

[2]) Wenn man bedenkt, daß die französischen Lancasterianer in dieser Summe den Gewinn von vier Jahren in Francs anschlagen: so muß man gestehen, daß die goldne Krone doch dem tapfern Samuel Heinike gebühre, welcher 10,000000 sächsische Thaler in einem einzigen Jahre mit dem Buchstabieren allein in Ersparung zu bringen wußte; die physischen und moralischen Vortheile noch unberechnet. Denn das Buchstabieren erzeugt, wie Heinike versicherte, Stupidität, Laster, Krankheiten und nicht selten gar den Tod; es verstößt gegen alle geoffenbarte und natürliche Gesetze; ist eine Plakerey, in den Folgen eben so schlimm und gefährlich, als die Erbsünde; und ein größeres Vorurtheil, als das Hexen- und Ketzerverbrennen, die Folter und alle Unmenschlichkeiten zusammengenommen »Ich übertreibe nicht,« setzte er muthig hinzu; und wir sehen doch daraus, daß Lancaster's Freunde nicht die ersten waren, welche übertrieben.

[3]) Sogleich der erste Artikel: der Aufwand an Büchern, forder

führung selbst auf Hindernisse stoßen, deren der Kalkul nicht erwähnt, und die doch nur mit Gelde gehoben werden können. Wer z. B. die Kinder, welche über einen Flächenraum von acht bis zwölf Quadratmeilen zerstreut sind, um sich her versammeln will, muß nicht bloß für ihren Unterricht, sondern, da die meisten derselben, besonders in den kurzen Wintertagen die Hütte ihres Vaters nicht erreichen können, auch für ihre Nahrung sorgen. Bey jeder Schulanstalt muß dann auch eine Speiseanstalt bestehen; und die gute Tabelle S. 292 [1]), welche bey einer Schule von tausend Kindern die jährlichen Kosten für eines nur zu 4 $^{71}/_{100}$ Francs ausweiset, wird ein arger Rechnungsfehler.

Bell's und Lancaster's Verdienste um die Menschheit stützen sich auf diese angeblichen Ersparnisse nicht; wohl aber darauf, daß sie in den bedrängtesten Umständen den Muth nicht verloren, und, anstatt sich dadurch auf einen engen Kreis beschränken zu lassen, der halben Welt zur Schau sich stellten, und Fürsten und Völker für sich und

---

bey der alten Methode fünftausend Francs; die Tabellen der neuen kosten nur vierzig — unterliegt einer großen Berichtigung. Tabellen werden ja auch in andern guten Schulen; und Bücher doch in Bell's Leseklassen und in Lancaster's achter Leseklasse gebraucht. Oder wandert etwa die kleingedruckte Oxfordische Bibel und jedes andere Buch von Hand zu Hand durch die ganze Klasse? — Das wäre eine erbärmliche Methode! — Wenn sodann durch den Gebrauch der Schiefertafeln 19733 Francs an Papier, und 18000 an Federn, Tinte ꝛc. erspart werden: was hindert, diese Ersparung auch in andern Schulen zu machen, wo man sich der Schiefertafeln schon seit Jahren bedient? — Daß zum Unterricht von tausend Kindern wenigstens fünf und zwanzig Lehrer erfordert werden, widerspricht den allgemein bekannten Schulverfassungen. Auf einen Distrikt, wo man tausend schulfähige Kinder zählt, darf man nur zehn bis zwölf Lehrer rechnen.

[1]) Schulen der Menschheit. Bd. III.

ihre Sache zu erwärmen wußten. Ein armer Quäker erstrecket seinen Wirkungskreis von Southwark aus über einen großen Theil des Kontinents bis nach Nordamerika, Südafrika und zu den Inseln der Südsee.

Sein Geist und sein frommer Glaube sey auch mit den Pädagogen unsers großen Vaterlands; und sie werden auf der höhern Stufe, auf welcher sie stehen, mit denselben, nur von Schlacken gereinigten Mitteln, wo nicht in derselben Extension, doch mit verstärkter Intension nahe und ferne, mittelbar und unmittelbar wirken. An Edlen, wie Sussex, Kent, Bedford, Sommerville, Fox u. a. fehlt es auch in Deutschland, in Ungarn und in Böhmen nicht [1]).

[1]) Die öffentlichen Blätter zeugen beynahe täglich davon.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bendixen, Jakob,

Bell und Lancaster und ihre Methode

Wien 1819

Paed.th. 399
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10762229-6